9. Jahrgang.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Stolper Post.

Ausgabestellen in Stolp Wollwebe 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Bade, in Schlawe bei Herrn C. A. Jasch in Stolpmünde bei Herrn M. Zessin jr.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 68. Sonnabend, 21. März.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Kaisers Geburtstag 1885.

Der Abendschein so freundlich glänzt
Auf unsers theuren Kaisers Leben,
Sein Silberhaupt, lorbeerumkränzt,
Die Strahlen goldig mild umschweben;
Ihr Abglanz weckt uns heil'ge Triebe,
Belebet neu die alte Liebe,
Wenn Gott, der die Geschicke lenkt,
Uns wieder diesen Tag geschenkt.

Als seiner Einheit starken Hort
Grüßt ihn das Volk vom deutschen Stamme,
Als Schützer gold'nen Friedens Port,
Als Hüter wilder Kriegesflamme,
Als Fels, an dem die Wogen brechen,
Die sich vom Umsturz Heil versprechen,
Als Gärtner, der die Frucht dem Fleiß
Durch Pflege mild zu wahren weiß.

Wo so viel Heil ward einem Land
Durch seines Herrschers Kraft errungen,
Wo Fürst und Volk solch innig Band,
So fest verknüpfet, hält umschlungen,
Da läßt die Freude sich nicht hemmen,
Sich der Begeist'rung Strom nicht dämmen,
Er bricht hervor mit Allgewalt
Wenn dieses Festes Ruf erschallt.

Und heißen, inn'gen Dankes voll
Blickt auf das Volk zum Kaiserthrone,
Unwandelbarer Treue Zoll
Bringt's seinem Helden heut zum Lohne.
Von Thälern, Bergen einig klinget
Der Wunsch, der auf zum Himmel dringet:
„Gott schenk' noch Kraft des Kaisers Hand,
Zum Heil für's theure Vaterland!“

Sieh, wie sich Deutschland wieder schmückt,
Horch, wie der Klang der deutschen Lieder
Zum Thron sich drängt, wie hoch beglückt
Das Volk ehrt seinen Kaiser wieder;
Den Strom kann nicht die Kunst erzeugen,
Hier drängt das Herz zum Jubelreigen,
Hier hindert nicht Parteienzwist,
Ein Klang ist's, der den Zoller grüßt.

O. P.

Einladung zur Bestellung auf die „Stolper Post“ für das 2. Quartal 1885.

Stolp's billigste Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.
Original- und Specialberichte.
Telegraphische Depeschen.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigentheil.
Wohnungsanzeiger. — Arbeitsmarkt.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Nachlieferung des bereits begonnenen Romans

„Eherne Bande“

von F. Walther kostenfrei.

Als kostenfreie Beilagen erhalten die Abonnenten einmal jährlich einen Comtoir- und Notizkalender und zweimal jährlich einen Eisenbahn- und Posten-Fahrplan.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal in unseren Ausgabestellen 1 M. 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mk. 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pf.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Die Expedition der „Stolper Post“.

Unserm Kaiser!

*** Wir Deutschen sind von jeher ein königs- und fürstentreues Volk gewesen. In allen deutschen Staaten hat ein inniges Verhältniß zwischen Fürst und Volk bestanden und aus längst verflossenen Jahrhunderten bewahrt die Geschichte goldene Züge deutscher Volkstreue, goldene Züge der Neigung deutscher Fürsten zu ihrem Volk. In großer Zahl könnten wir Beispiele aufführen; wir unterlassen es, weil wir bekannte Thatsachen erzählen müßten, weil es unnöthig ist, die deutsche Treue noch zu rühmen, sie ist da, sie weicht und wankt nicht. An den Geburtstagen der Monarchen zeigt sich dieser Volkscharakter stets am klarsten; er treibt keine rauschenden und bald wieder zerstäubenden Wellen, er zeigt sich in dem einfachen, treuherzigen Wort und in der stillen Bitte für das Wohl des Landesfürsten, des Kaisers. Wir Deutsche tragen unsere Liebe nicht auf der Zunge, wir tragen sie im Herzen und tritt sie aus demselben hervor, so schweigt aller Zank, Streit und kleinlicher Zwist. Deshalb ist uns der Geburtstag unseres greisen Kaisers ein heiliger Tag für das ganze deutsche Reich, der dem Kaiser gewelht ist, und Niemandem sonst noch.

Wir begehen das Wiegenfest des Helden, der an der Spitze des geeinten Deutschland steht, nicht nur mit dem Ausdruck der reinen Liebe und Treue, wir begehen den Tag mit dem Ausdruck der Ehrfurcht. Unser Kaiser hat selbst in seiner bescheidenen Weise gesagt: Gott hat mich wunderbar gesegnet. Ja, das ist der Fall, und wir verehren in dem Kaiser den sichtlich von Gottes Hand beschützten Herrscher, den ehrwürdigen Vater seines Volkes, den Wahrer des Friedens. Die Person Kaiser Wilhelms predigt die Ehrfurcht, und wer dieser hohen, nur wenig vom Alter gebeugten Gestalt in das milde Auge blickt, der erkennt, daß über dieses greise Haupt eine höhere Macht sich schirmend erhoben. In den Jahren, in welchen wir gern uns von den Sorgen des täglichen Lebens zu befreien pflegen, um den Abend unserer Tage in beschaulicher Stille, in geräuschlosem Frieden zu verleben, hat der Kaiser die schwerste Arbeit übernommen und ein Werk durchgeführt, das manchem jüngeren Manne mißlungen ist. Wenn wir Gott nicht genug danken können für das, was wir geworden, so stellt sich uns in dem Kaiser das Werkzeug der Vorsehung dar, der uns gewann, was wir sin', der den Frieden suchte, und dem der Siegeslorbeer den Namen des Siegreichen gebracht. Kaiser Wilhelm hat für Deutschland das Größte geleistet: Er gab uns das einige Vaterland, er wahrte uns jetzt lange Jahre hindurch den Frieden, er blutete auch für Deutschland, von der frevlerischen Kugel des Meuchelmörders getroffen. Deshalb ist uns der 22. März ein heiliger Tag.

Das Leben des Kaisers ist über das eines anderen Herrschers erhöht worden; weit überragt es bereits die Jahre, die dem Menschen zugemessen sind, 88 Jahre zählt Kaiser Wilhelm heute. Er sah Deutschlands tiefste Schande und Deutschlands größter Triumph ist sein Werk. Nie hat der Kaiser seines Glückes sich überhoben, die bitteren Erfahrungen der Jugendjahre haben ihm gelehrt, daß nur dem Staate auf die Dauer eine Machtstellung bescheert ist, der sie wirklich verdient. Und deshalb hat der Kaiser nicht auf den Lorbeeren jener großen Kriegsjahre geruht, er hat weiter und weiter fortgearbeitet für die Kräftigung des deutschen Volkes, für die Erstarkung des Einzelnen. Nur der Staat steht auf festen Grundlagen, dessen Bürgerthum diese Grundlagen bildet, und diesem Ziele hat der Monarch die Arbeit seines Lebensabends gewidmet, unermüdlich thätig und sich selbst aufopfernd für das allgemeine Wohl. In Arbeitskraft und Arbeitsamkeit kann der Kaiser dem ganzen deutschen Volke ein Vorbild sein, sprichwörtlich geworden ist die Pünktlichkeit und Genauigkeit seiner Pflichterfüllung. Dem greisen Herrn zur Seite stehen der Kronprinz und bewährte Räthe; unverdrossen und genau erfüllt er nach wie vor die Pflichten seines hohen Amtes und dem Geist gehorcht der Körper.

Zu Anfang dieses Jahres hat Kaiser Wilhelm sein 25jähriges Regierungsjubiläum als König von Preußen begangen, still und einfach, ohne jede äußere Feier. Er hat das Szepter in schweren und langen Jahren aufrecht und fest gehalten, unentwegt, nur treu dem Recht, auf die Wohlfahrt der Nationen blickend. Dann kam das Kaiserreich. Es brauchte neue Ehren, aber auch neue Pflichten und lebendig noch steht in unserem Gedächtniß die mühevoll und anstrengende Reise, welche der Kaiser nach Skierniewice in Polen unternahm, um das Friedensbündniß der drei Kaiserreiche aufs Neue zu besiegeln. Der Kaiser ging nach Skierniewice, bei seinem Alter eine Strapaze, um dem deutschen Volke sichtbar die Versicherung des herrschenden, ungetrübten Friedenszustandes zu geben, unter dem allein nur Gedeihen möglich. Das that der deutsche Kaiser für sein deutsches Volk.

Begeisterte Huldigungen hat das verflossene, letzte Lebensjahr dem Kaiser gebracht: Auf der Reise nach Polen, in Westphalenland, am Rheinstrom, tief drunten in Süddeutschland, überall wohin ihn der Weg führte. Doch auch das Leben des mächtigsten Herrn der Erde bleibt in keinem Jahre frei von Kummer und Sorge. Zwar entsproß dem Kaiserstamm ein neuer, blühender Urenkel, aber auch der Tod hat unter den Reihen derer, welche dem Kaiser seit langen Jahren nahe standen, manche Lücke gerissen und mancher Diener ist aus der Zahl der Lebenden geschieden. Aber doch wird die Geschichte den Kaiser einst glücklich preisen, ihm ist beschieden gewesen, was wenigen gekrönten Häuptern zu Theil wurde: die heißesten Wünsche der Nation zu erfüllen, sich selbst die Liebe des Volkes zu sichern. Und auch uns wird einst die Geschichte glücklich preisen, daß wir unter einem Herrscher lebten, auf dessen Panier die Worte standen: Friede und Ordnung, Recht und Gerechtigkeit. Der Kaiser hat viel für uns gethan. Danken wir ihm durch Förderung der Wahrheit, Achtung des Rechts und Achtung auch unseren Gegnern gegenüber für die Zukunft und heute durch ein ernstes, inniges: „Gott schütze unsern Kaiser und erhalte den Schöpfer des neuen deutschen Reiches noch lange dem deutschen Volke!“

Der englische Thronfolger in Berlin.

** Immer entscheidender macht die Wirkung der berühmten Rede Bismarck's über die deutsch-englischen Beziehungen sich geltend. Auf die Erklärungen Granville's und Gladstone's ist jetzt die Reise des Prinzen von Wales nach Berlin erfolgt, und der Kommentar, den die „Times“ dazu schreiben, läßt einen Zweifel an der eminent politischen Bedeutung derselben nicht aufkommen. Das Blatt, welches sich uns bisher eben nicht freundlich gesinnt gezeigt hat, spricht geradezu von einer „engeren Gemeinschaft zwischen Deutschland und England“, und es legt besonderen Nachdruck darauf, daß zwischen den beiden Reichen ebenso Momente der Sympathie, wie der Interessen-Gemeinschaft herrschen. Die neuen Aeußerungen unseres Reichskanzlers über England, die noch immer etwas kühl und reservirt klangen, lassen jene Zuversicht des Cityblattes im Augenblick wohl noch einigermaßen optimistisch erscheinen, doch liegt es auf der Hand, daß unsere Regierung sich den angelegentlichen Werbungen Englands gegenüber nicht allzu spröde verhalten werde. War ja die Aufforderung zur Herstellung eines näheren Einvernehmens zuerst vom Fürsten Bismarck ausgegangen, und die Motive, welche ihn bei dieser Initiative geleitet haben, bestehen noch heute. Freie Hand in der Verfolgung der deutschen Colonialpolitik, das war es, was unser Reichskanzler zu erlangen suchte — und es versteht sich wohl von selbst, daß es ihm nicht unerwünscht sein kann, mit dieser Freiheit zugleich die Freundschaft Großbritanniens zu gewinnen. Sollte also die Reise des englischen Thronfolgers nach Berlin noch nicht thatsächlich die „engere Gemeinschaft der beiden Reiche“ ausdrücken, so ist es doch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß sie zu solchem Resultate führen wird.

Daß eine solche Wendung über den Tag und das unmittelbare Moment weit hinausreicht, braucht nicht weitläufig bewiesen zu werden. Die Vortheile, die sich daraus für unsere Colonialpolitik ergeben, mögen für den Augenblick nicht übermäßig groß sein, allein dieselben sind auch nicht ausschließlich bei der Anbahnung einer Intimität mit Großbritannien in Erwägung zu ziehen. In erster Reihe wird unser Reichskanzler dabei wohl das Verhältniß zu Frankreich im Auge behalten. Wie günstig dieses sich auch in letzterer Zeit gestaltet hat und wie gespannt auch andererseits die Beziehungen zwischen den beiden Westmächten sind, so lag der Gedanke einer französisch-englischen Allianz noch immer nahe genug und jedenfalls war er ein sehr natürlicher und in den gemeinsamen Interessen der beiden Staaten begründeter. Der Eventualität wird durch die Annäherung Englands an uns ein Riegel vorgeschoben, und deshalb muß die englische Werbung in Berlin sehr willkommen sein.

Auch darf man ohne Weiteres annehmen, daß es der englischen Regierung mit ihren Annäherungsversuchen dies Mal aufrichtiger Ernst ist. Freilich hat man in London zunächst wohl aus der Noth eine Tugend gemacht. Von Deutschland hat man allerdings wenig besorgt, desto mehr von Rußland. Die Dinge zwischen diesen beiden Reichen stehen noch schlimm genug; und man empfängt den Eindruck, als wäre die Erhaltung des Friedens zwischen ihnen nur auf den Augenblick gesichert und als könnte der Zufall den Ausbruch der Feindseligkeiten hervorrufen. Die Vorposten Englands und Rußlands in Central-Asien stehen „Gewehr bei Fuß“ einander gegenüber, und wenn nun auch zwischen den Cabinetten von London und Petersburg die Vereinbarung getroffen ist, daß während der Verhandlungen der Grenzkommission an der afghanischen Grenze die beiderseitigen Truppentheile nicht weiter vorrücken sollen, so ist damit doch keinerlei Bürgschaft gegeben, daß nicht zwischen Afghanen und Turkmenen Streitigkeiten beginnen, welche die beiden Mächte zur Parteinahme zwingen. Aus dieser beängstigenden Lage heraus hat sich ohne Zweifel das Bedürfniß Großbritanniens nach einer engeren Gemeinschaft mit unserem Reiche entwickelt. Man erwartet eine besänftigende Wirkung dieser Annäherung auf die russischen Bundesgenossen Deutschlands. Vielleicht ist auch diese Rechnung falsch. Schwerlich dürfte Fürst Bismarck geneigt sein, eine Pression auf das Petersburger Cabinet zu Gunsten Englands auszuüben. Gleichwohl hätte die englische Regierung so viel erreicht, daß sie aus der Isolirung, in der sie sich zur Stunde befindet, herausgekommen und von den Gefahren derselben befreit ist. Schließlich wäre für die staatserhaltende Politik des Continents nicht leicht eine günstigere Fügung denkbar, als wenn

Regierung in der That in die einlenken würde, welche Beaconsfield gewandelt. Der Anschluß Englands an die central-europäische Gruppe böte eine neue Bürgschaft für die Wahrung des Friedens auch im Oriente, was nach den Gährungen, welche neuerdings in bedenklicher Weise in den Balkanländern hervortreten, um so größeren Werth hätte. In diesem Sinne kann uns der Besuch des englischen Thronfolgers in Berlin nur sehr erwünscht sein.

Politische Uebersicht.

Stolp, 21. März.

*** Der Kaiser stattete Mittwoch Nachmittag der Erzherzogin von Oldenburg gelegentlich einer Spazierfahrt einen Besuch ab und wohnte Abends der Vorstellung im Opernhause bei. Donnerstag erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte und empfing den Besuch der kronprinzlich schwedischen Herrschaften. Abends fand im Palais eine musikalische Soiree statt. — Der Kronprinz stattete der verw. Frau von Nostitz-Wallwitz einen Kondolenzbesuch ab.

Am Geburtstage des Kaisers ist die Gratulationscour festgesetzt: Um 9¾ Uhr die kaiserliche Familie und die eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten. Um 10 Uhr Gottesdienst im Dom, um 11¾ Uhr Gratulation des Hofstaates, um 12 Uhr der Generalität, um 12¼ Uhr der Kommandeure der Leibregimenter, um 12½ der Staatsminister, um 12¾ Uhr der landsässigen Fürsten und Fürstinnen, um 1¼ Uhr der Botschafter, um 1¾ Uhr des Bundesrathes, der Präsidien des Reichstages und beiden Häusern des preußischen Landtages. Um 4 Uhr findet Familientafel, Abends 8½ Uhr Soiree im Schlosse statt.

Der König von Sachsen und der Prinz Georg werden am Sonnabend Abend zur Geburtstagsfeier des Kaisers in Berlin eintreffen und bis zum Montag daselbst verweilen. — Die Ankunft des Prinzen von Wales und seiner Begleiter sollte Donnerstag Abend 11 Uhr erfolgen; am Freitag um dieselbe Zeit trifft die einzige noch lebende Schwester des Kaisers, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, in Berlin ein.

Der Fackelzug in Berlin zu Ehren des Reichskanzlers wird, wie die Nat.-Ztg. mittheilt, den neuesten und endgiltigsten Bestimmungen nach, sich vom Lustgarten und Schloßplatz in Bewegung setzen, beim Kronprinzen und beim Kaiser vorüber, die Linden entlang und dann durch die ganze Wilhelm- und Belleallianceстraße hindurch seinen Weg nehmen. Vor dem Palais des Reichskanzlers in der Wilhelmstraße wird ein längerer Halt gemacht.

Die Gemahlin des neuen chinesischen Gesandten in Berlin, Hsü-Ching-Cheng, ist Donnerstag an einer Frühgeburt plötzlich gestorben.

Wie schon erwähnt, hat der preußische Staatsrath die Begutachtung der Grundprinzipien der Börsensteuer beendet. Die nächste Sitzung wird vom Kronprinzen erst dann anberaumt werden, wenn die Referate fertig gestellt sind.

Eine wichtige Entscheidung bezüglich der Verzollung von Roggen hat der Finanzminister von Scholtz getroffen. Dieselbe ist in folgendem Rescript an die Handelskammer zu Papenburg enthalten. Auf die an den Herrn Staatssekretär des Reichsschatzamtes gerichtete, an mich zur ressortmäßigen Verfügung abgegebene Eingabe erwidere ich, daß der in einem meistbegünstigten Lande produzirte Roggen, welcher seewärts eingeführt wird, auch dann zu dem ermäßigten Satze von 1 Mark für 100 Kilogramm eingelassen wird, wenn das betreffende Schiff einen Nothhafen eines nicht meistbegünstigten Landes hat anlaufen müssen, sofern in diesem Nothhafen weder eine Umpackung noch eine Lagerung des Roggens stattgefunden hat. Ist Letzteres der Fall gewesen, so steht die Entscheidung über den anzuwendenden Zollsatz dem Bundesrathe zu.

Dem Vernehmen nach wird sich das Haus der Abgeordneten in Berlin am Dienstag, den 24. d. Mts. vertagen. Der Präsident des Reichstages beabsichtigt dagegen die Sitzungen bis zum Freitag den 27., fortzuführen. Da aber der 25. ein katholischer Festtag, scheint es zweifelhaft, ob es gelingen wird, an den beiden folgenden Tagen ein beschlußfähiges Haus noch zusammenzubringen. — Die Arbeiterschutzgesetzkommission des Reichstages hat die Berathung der Bestimmungen über Kinderarbeit begonnen.

Die Organisation der Unfallgenossenschaften schreitet in erfreulicher Weise vorwärts. Allerdings werden bis zum definitiven Abschluß noch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden und manche Streitfragen zu beseitigen sein, man hofft aber doch bis zum 1. Oktober Alles fertig stellen zu können. Von diesem Tage ab würden eventuell also alle unter das Unfallversicherungsgesetz fallenden Unglücksfälle durch die Berufsgenossenschaften der bezüglichen Betriebe ihre Erledigung finden.

Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe hat eine Generalversammlung zu berufen beschlossen, in welcher die Börsensteuer diskutirt werden soll.

Der ostpreußische Provinziallandtag hat die Errichtung einer Bezirks-Gewerbekammer beschlossen und 5000 M. dazu bewilligt.

Im Jahre 1883 betrug die Zahl der Seereisen der deutschen Kauffahrteischiffe 63452. (1882 waren es 59362.) Davon fanden 49663 mit Ladung, 13 789 mit Ballast oder leer statt

Dem furchtbaren Bergwerksunglück bei Karwin in Mähren, dem 105 Menschen zum Opfer fielen, ist ein noch schrecklicheres in Deutschland gefolgt. Nach den letzten Nachrichten stellt sich die Katastrophe wie folgt dar: Auf der Grube Camphausen bei Dudweiler fand in der Mitternachtsstunde zum Mittwoch eine Explosion schlagender Wetter statt, in Folge deren der Schacht zusammenstürzte und die Windthüren zerstört wurden. 219 Bergleute arbeiteten in der Grube, 30 davon sind gerettet, die übrigen sind wahrscheinlich sämmtlich todt. Bis Mittwoch Abend waren 92 Leichen zu Tage gefördert. Unter den Todten befinden sich ca. 150 Familienväter. Die Grube liegt tief und ist die schwierigste im ganzen Bezirk.

Dänemark. In der dänischen Volksvertretung herrscht große Noth. Ministerium und zweite Kammer kann sich über das Budget, das am 1. April fertig gestellt sein muß, nicht einigen und nun soll der König mit seiner Weisheit entscheiden. Hier ist schon mehr als ein Richter Salomo nöthig, wenn es Jedem recht gemacht werden soll.

Belgien. In der Abgeordnetenkammer in Brüssel las der Präsident die Antwort des Königs auf die Kongo-Adresse vor. Der König sagt, die Adresse ermuthige ihn, das Werk weiter zu verfolgen; er vertraue auf den Erfolg und hoffe, daß Belgien neue Absatzgebiete in jenen Gegenden finden werde.

Oesterreich-Ungarn. Die Mittwochssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses war die skandalreichste seit dem Bestehen des Reichsrathes. Der deutsche Böhme Knotz sagte: „Die Deutschen lassen sich nicht vergewaltigen, wie die Ruthenen.“ Da lief der Pole Czerkawski von der rechten auf die linke Seite und rief, Knotz mit der Faust bedrohend: „Lassen Sie die Ruthenen in Ruh.“ Fürchterlicher Lärm und Tumult. Czerkawski wurde auf seinen Platz zurückgeführt. Die Galerieen wurden geräumt. Der Präsident erließ einen Ordnungsruf gegen Czerkawski und ebenso wurde Knotz zur Ordnung gerufen.

Frankreich. Die von der Kammer genehmigten Viehzollerhöhungen sind bereits dem Senat zugegangen, der am Donnerstag die Getreidezölle annahm. Da der größte Theil der Pariser Bäcker den Preis des vierpfündigen Brodes noch vor der definitiven Annahme des neuen Zollgesetzes um 5 und 10 Centimes erhöhte, so hat die Regierung die Absicht, die Brodtaxe wiederherzustellen. — Man befürchtet lebhaft, daß sich die finanziellen Ergebnisse dieses Jahres aus den Staatssteuern außerordentlich flau stellen werden. — Vom Kriegsschauplatz nichts Neues. — Der 18. März — Jahrestag des Kommuneaufstandes — ist im Großen und Ganzen ruhig verlaufen. — Wahrscheinlich wird die Petroleuse Louise Michel begnadigt werden.

Italien. Die am Dienstag in der italienischen Deputirtenkammer begonnene große Debatte über die Annection am Rothen Meere hat ein sehr beschauliches Ende gehabt. Die Kammer sah ein, daß es unmöglich sei, die Truppen aus dem Sudan zurückzurufen; damit hätte man sich selbst blamirt. Die Expedition ist angefangen und nun muß sie auch zu Ende durchgeführt werden. Man nahm also einfach die ministeriellen Erklärungen an, in denen auf den kommenden Herbst verwiesen wurde, wo die Ereignisse sich klären würden. Das wird auch der Fall sein, denn ein Vordringen der Araber gegen die Küste ist sicher und daraus folgt die Nothwendigkeit weiterer Truppensendungen. Hat aber erst ein italienischer Soldat im Sudan geblutet, so ist Italien der Schutzengel der Civilisation und wird behalten, was es hat. Uns kann die ganze Angelegenheit sehr gleichgiltig sein, denn wir haben nich's davon, ob auf den Thürmen von Massauah die italienische oder ägyptische Fahne weht; amüsiren muß es uns aber doch, wenn der Minister Mancini gar so sehr das gute Verhältniß Italiens zu Deutschland und Oesterreich betont. Das beweist, daß man in Rom von der Lust über die beabsichtigte große politische Rolle in Afrika längst zurückkam. — Ein weiterer Conflict mit dem Papste steht bevor, denn die italienische Regierung läßt ein Gesetz über die Reform der Verwaltung des Kirchenvermögens ausarbeiten.

Spanien. Der Gouverneur der spanischen Kolonie Alhumenas ist von Mauren, welche ein spanisches Fahrzeug gestohlen, gemißhandelt und verwundet. Die Regierung wird Genugthuung fordern, aber auch den Gouverneur abberufen.

Großbritannien. Die englische Regierung hat am Mittwoch dem Unterhause ausführliche Darlegungen über die nun glücklich unterzeichnete ägyptische Finanzkonvention gegeben. Die Einzelheiten sind für uns nicht von Interesse und wir heben deshalb nur hervor, daß bei der Verwaltung Ersparnisse vorgenommen, das gegenwärtige Steuersystem auch auf die in Aegypten lebenden Fremden ausgedehnt und eine mit 3½ Prozent verzinsbare neue Anleihe von 9 Millionen Pfd. (180 Millionen Mark) aufgenommen werden soll, für welche alle Großmächte die gemeinsame Zinsgarantie übernehmen. Erledigt wird nun noch die Sicherung der Schifffahrtsfreiheit auf dem Suezkanal durch eine internationale Kommission in Paris.

Rußland. Die russische Regierungspresse fängt nun an, den Heratbrei noch breiter zu braten als er schon ist. Kernpunkt aller Artikel: die Sistirung der Truppenbewegungen bei Herat gewähren freien Raum für die Grenzverhandlungen zwischen beiden Kabinetten, die sicher zu einer Einigung führen würden. Verbrämt sind die Artikel mit einigen Frühlingsphrasen, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind! — Der große Zolldefraudationsprozeß in Charkow ist zu Ende und Freitag soll das Urtheil gesprochen werden. 6 Zollbeamte des Zollamtes in Taganrog sind schuldig erkannt, dazu ein halbes Dutzend Kaufleute. 7 Beamte (darunter der Director) und der Rest der Kaufleute kamen mit einem blauen Auge davon.

Orient. Der Times wird aus Konstantinopel gemeldet: Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, der Herzog von Connaught, jüngster Sohn der Königin Victoria, werde dem Sultan einen Besuch abstatten. Die öffentliche Meinung zeigt sich darüber sehr erfreut, denn man vermuthet, daß mit einem solchen Besuche angedeutet werden soll, es existirten in England noch immer Sympathieen für die Türkei, die für beide Länder von so hohem Werthe sind, wiederhergestellt werden sollen. — In Kairo sind weitere Verhaftungen von Komplicen Zebehr-Pascha's vorgenommen. — Aus dem Sudan nichts Neues.

Die englischen Truppen in Suakin — unter General Graham — sollen den Vormarsch gegen die Araber begonnen haben.

Amerika. Die neue demokratische Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat bereits Gelegenheit gehabt, ihre Prinzipientreue zu beweisen. Der seiner Majorität nach republikanische Senat hatte gar zu große Lust, sich in die Wirren in Centralamerika einzumischen; die Regierung lehnte das indessen ab. Sie will nur die Interessen Nordamerika's wahren, nichts mehr. — Zu ernsten Gefechten in Centralamerika ist es noch nicht gekommen.

Mexiko hat 1500 Mann an seine südliche Grenze gesandt zur Beobachtung der Wirren in den benachbarten Städten. Die Rebellenbanden mehren sich bedenklich, Panama ist auf's Neue von einem Angriff bedroht.

Deutschland.

Berlin, 20. März.

— Hofnachrichten, 19. März Se. Majestät der Kaiser und König nahmen im Laufe des heutigen Vormittags die Vorträge des Kriegs-Ministers und des Chefs des Militärkabinets entgegen. — Ihre Majestät die Kaiserin und Königin war gestern mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden und einigen geladenen Gästen bei dem Examen in der Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg anwesend.

— Der Prinz von Wales, der Prinz Albert Victor, der älteste Sohn des Prinzen von Wales, und der Herzog von Edinburg sind gestern Abend 10 Uhr 40 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Expreßzuge auf dem Bahnhof Friedrichstraße hier eingetroffen. Da die hohen Herrschaften sich jeden officiellen Empfang verbeten hatten, so hatten sich zur Begrüßung nur der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria eingefunden. Ferner waren der Polizeipräsident von Madai, der Gouverneur und der Commandant von Berlin, ferner die Herren der englischen Botschaft mit dem Geschäftsträger an der Spitze erschienen. Die Begrüßung der Herrschaften war eine recht herzliche namentlich von Seiten der Kronprinzessin. Das Publicum brachte ein einmaliges kräftiges Hoch den Gästen und unsern kronprinzlichen Herrschaften als Begrüßung dar. Zwei Galawagen mit 2 Lakaien auf der Bedientenbrücke brachten die kronprinzlichen Herrschaften mit ihren Gästen ins kronprinzliche Palais. Unterdessen hatte sich vor dem Bahnhof und auch in der Friedrichstraße ein noch mehreren Hunderten zählendes Publikum angesammelt, das bei der Abfahrt der Herrschaften vom Bahnhof in Hochs ausbrach.

— Wie aus Posen gemeldet wird, ist der frühere Landtags- und Reichstagsabgeordnete Dr. v. Niegolewski, einer der eifrigsten Verfechter der polnisch-ultramontanen Partei gestorben.

— Wie die „Magdeb. Zeitung“ meldet, ist Regierungsrath Persius, dessen Ableben wir bereits meldeten, keines natürlichen Todes gestorben, derselbe hat sich vielmehr erschossen. Der Entschluß zu der That wird auf ein körperliches Leiden zurückgeführt, welches den Dahingeschiedenen seit langer Zeit schon beunruhigt hat. Herr Persius war nämlich augenleidend und von der Befürchtung befangen, daß er bald erblinden würde. Diese trübe Aussicht hat den sonst lebensfrohen Herrn schwermüthig gemacht, eine Schwermuth, die sich zur Geistesverwirrung gesteigert haben mag, in welcher er die Hand an sich selbst gelegt.

— In der gestrigen Sitzung des Senioren-Convents des Reichstags ist vereinbart worden, am Dienstag, den 24. d. M., die letzte Sitzung vor den Osterferien abzuhalten. Die erste Sitzung nach Ostern findet voraussichtlich am 14. April statt. Im Abgeordnetenhause dürften dieselben Ferien-Dispositionen gtroffen werden.

— Der Polizeipräsident von Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: „Ich bestimme hierdurch auf Grund des § 100e Ziffer 3 der Reichs-Gewerbeordnung für den Bezirk der Barbier- und Friseur-Innung zu Berlin, daß diejenigen Arbeitgeber, welche ein in dieser Innung vertretenes Gewerbe betreiben, und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl der Innung aber nicht angehören, vom 1. Juli 1885 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.“

Saarbrücken, 19. März. Von den in der Grube Camphausen verunglückten Bergleuten wurden bis Nachmittags 3 Uhr 137 todt, 51 lebend zu Tage gefördert; die übrigen Verunglückten sind todt und können der starken Verschüttungen wegen nur langsam herausgebracht werden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 21. März.

— * **Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers** wurde heute schon in den hiesigen Schulen festlich begangen.

Im Gymnasium hatten sich Vormittags 10 Uhr die Schüler, das Lehrer-Collegium, Vertreter der städtischen Behörden und einige Damen in der Aula versammelt. Der Vortrag des Liedes „Lobe den Herrn“ Seitens des Gymnasialsängerchors leitete die Feier ein. Im folgte ein kurzes Gebet des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Keil und nach einem zweiten Gesang Festrede desselben Herrn. Nach kurzer Einle in welcher der Herr Redner die dem jetzt und mächtig dastehenden deutschen Reiche bene Möglichkeit, seine Gedanken von der wichtigen Aufgabe der Konsolidirung des R im Innern auch auf das Gebiet der Kol politik hinübergleiten zu lassen, in S heit dem gewaltigen Steuermann am des Staatsschiffes verdankt wissen w dessen Namen allein schon glückliche Fahr bürge, ging Redner zur Schilderung des suches über, den der große Kurfürst Fr Wilhelm nach dem Frieden von St. Ge mit der Kolonialpolitik gemacht und der bald lich nach des Kurfürsten Tode ein so jämmer Ende nahm. Der Herr Redner schilderte erste und zweite Expedition des großen Kurf nach Guinea, die Errichtung des Fort Fried berg, des nachmaligen Kastells Friedensburg schließlichen Verkauf dieser unter brandenb scher Flagge errichteten Kolonie in We durch den letzten Kurfürsten und nachm König Friedrich I. an die Holländer. nach 200 Jahren erneuten Versuch des de Reiches, Kolonialpolitik zu treiben, s der Herr Redner ein wesentlich gü res Prognosticon stellen zu dürfen. schloß mit dem Wunsche, daß der junge d Aar sei es in West-, sei es in Ostafrika Flugkraft und Deutschlands Ruhm und bewahren möge. An die Festrede schloß sich Gesang des Liedes „Deutschland über A dem dann die Entlassung der Abitur durch den Herrn Director folgte.

Zur Vorfeier des Geburtstages u verehrten Kaisers Wilhelm versammelten heute Vormittags um 9 Uhr die Schüler und das Lehrerkollegium der städtis höheren Töchterschule in der geschmückten Aula der Anstalt. Nach dem meinschaftlichen Gesange der beiden ersten S phen des Liedes: „Lobe den Herren, den tigen König der Ehren“, und einem Gebet Herrn Rektor Kaselitz hielt Herr Co Neumann die Festrede Von der hohen wichtigen Bedeutung unserer heutigen ausgehend, entwickelte der Redner sodann markigen und treffenden Zügen ein Leben des Mannes, dessen Leben und Thaten enger Beziehung zu unserm Kaiser stehen Fürsten Bismarck. Nach Schluß der Rede tonirte die Versammlung die Nationa „Heil Dir im Siegerkranz.“ Darauf w Gedichte von Schülerinnen der verschiedenen sen vorgetragen. Der Gesang der vierten S des Liedes „Lobe den Herrn, der deinen sichtbar gesegnet“ und ein Gebet beschloß erhebende, patriotische Feier.

Die Feier des Geburtstages unserer verehrten Kaisers wurde auch in der Pri Töchterschule des Fräulein H mann in erhebender und würdiger W gangen. Die Rede der Vorsteherin stellte greisen Kaiser als Vorbild aller christlich genden dar, in Sonderheit der Demuth, migkeit und treuen Pflichterfüllung, Hohenzollernart ist. In treffender Charak rung entrollte die Rednerin darnach ein der bedeutendsten Herrschergestalten unser lauchten Fürstenhauses. Besonders wurde Verdienst der Hohenzollern in Bezug auf Entwickelung des preußischen Schulwesens vorgehoben. Ein dreifaches Hoch auf unser liebten Kaiser und der Gesang der Volks schloß die schöne Feier.

In der Stadt- und Freischule fanden den einzelnen Klassen Festacte statt.

— * **Kaiserbett.** In der Werkstatt Herrn Tapezier H. Westphal hierselbst, straße 43, wurde uns heute eine Bettst Matratze gezeigt, welche unserm Kaiser werden soll. Das Gestell ist imitirt B reich vergoldet, die Matratze in kornblumen Seide gepolstert und mit der Herrn W patentirten Centralfeder und mit einer tung versehen, welche die Matratze als für Kranke ganz besonders verwendbar m Arbeit an der Matratze zeichnet sich durch große Eigenheit vortheilhaft aus. Das wird übrigens morgen im Schützensaale stellt werden.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 20. März. (Städtischer Central- Amtlicher Bericht der Direction. Am heutigen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 95 Rinder Schweine, 734 Kälber, 288 Hammel. Rinder fi mel ganz ohne Umsatz. Der Schweinemarkt Preisen des vorigen Montags bis auf wenige räumt (Mecklenburger fehlten); dasselbe gilt von bern. deren Handel ruhigen Fortgang nahm in 1. Qual 40—48, ausnahmsweise bis 52 Pf. Qual. 30—83 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Rohseidene Bastkleider (ganz **M. 15,80 Pf. per kompl.** sowie schwere Qualitäten versendet bei von mindestens 2 Roben zollfrei ins Haus Seiden-Fabrik-Depôt von **G. Henne** (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Z Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. nach der Schweiz.

— Schiffs Bewegung der Postdampf der Hamburg Amerikanischen Packetfahrt- Gesellschaft. „Frisia“ 11. März von Ham nach New-York; „Suevia“, 12. März von York nach Hamburg; „Hammonia“ 15. von Hamburg nach New-York; „Westphalia“ 5. März von New-York, 15. März in Pl am 17. März in Hamburg angekommen. gia“, 4. März von Hamburg, 17. März New-York angekommen.

Gedenktage.

22. März. 1599 van Dyk, Maler, geb. 1663 Aug. Herm. Francke, Stifter Waisenhauses in Halle, geb. — 1791 burtstag Kaiser Wilhelm I. — 1832 v. Göthe †.

Am Sonntage Judica predigen:

St. Marienkirche.

Vormittags **9** Uhr Beichte, danach Gottesdienst zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers. Feier des heil. Abendmahls. Herr Superintendent Riemer.

Collekte für die Invaliden des deutschen Heeres.

Nachmittags **2** Uhr: Prüufng der Confirmanden. Herr Superintendent Riemer.

Dienstag den 24. März **6** Uhr Abends Passionsgottesdienst in der St Marienkirche. Herr Pred. Friederici.

Donnerstag den 26. d. Mts. 9 Uhr Morgens Communiongottesdienst in der St. Spirituskapelle. Herr Prediger Friederici.

Donnerstag den 26. März **6** Uhr Abends Passionsgottesdienst in der St. Marienkirche. Herr Superintendent Riemer.

Schloßkirche.

Ev.-reformirte Gemeinde.

Nachmittag **3** Uhr: Predigt, danach Confirmanden-Prüfung. Herr Pastor Kuhnert.

Mittwoch den 25. März Nachmittags **5** Uhr: Passionswochenpredigt. Herr Pastor Kuhnert.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Vormittags **10** Uhr: Predigt. Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Vorm. halb 10 Uhr Beichte. Herr Sup Kloss.

Vorm. **10** Uhr Predigt. Herr Prädikant Keitsch.

Feier des heiligen Abendmahls.

Nachmittags halb 3 Uhr: Prüfung der Confirmanden. Herr Superintendent Kloss.

Mittwoch den 25. März. Abends **6** Uhr Passionspredigt. Herr Prädikant Keitsch.

Freitag den 27. März Abends **6** Uhr Passionsandacht in Schmaatz. Herr Sup. Kloss.

Lutherische Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst. Herr Pastor Brachmann predigt in Versin.

Sep evangel. luth. Gemeinde.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst Müller sen.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Passionsandacht.

Synagoge.

Sonnabend den 21 März Vormittags halb 10 Uhr: Predigt zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Sitzung am Mittwoch, den 25. März 1885 fällt aus.

Stolp, den 21. März 1885.

Klohe.

Turn-Verein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstalten wir am Sonntag den 22. März cr. Abends 8 Uhr einen

Fackelzug,

welchem ein **geselliges Beisammensein** im Vereinslokale (Restaurant Buggert) folgen wird.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich am Fackelzuge **recht zahlreich** (die activen Turner im Turn-Anzuge) betheiligen zu wollen. **Fackeln** sind im **Vereinslokale** zu haben.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Zum Kirchgang und Parade wollen die Kameraden morgen Vormittags nicht um 9 Uhr sondern schon um ½9 Uhr im Vereinslokal antreten. Um zahlreiches Erscheinen wird nochmals dringend gebeten.

Der Vorstand.

Auktion.

Montag den 23. März Vormittags von 9 Uhr ab werde ich wegen Verzugs Paradiesstr. 320 unten rechts verschiedene Möbel, 1 tafelförmiges Instrument, Haus- und Küchengeräth u. m. a. Gegenstände öffentlich meistbietend verkaufen.

Ad. Munter, Auktions-Commiss.

Jedes Hühnerauge, **Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf. **Depot in Stolp** bei **A. Lemme & Co.**

Tischler

sucht

L. Greinke.

Ich suche ein tucht. **Hausmädchen.**

Mathilde Fischer, Gasanstalt.

Schützenhaus.

Heute und die folgenden Tage:

hochfeines

Bock-Bier

aus der Stern-Brauerei des Herrn **R. W. Heydemann.**

à Glas 20 Pf.

Dienstag den 24. März cr. Abends 7¾ Uhr

im

Saale des Schützenhauses:

Concert

von

Hermann Weinhold

mit seinen Schülern und Schülerinnen.

Programm:

1. „Eine feste Burg", Choral für Violinchor von Luther.
2. „Träumerei", Solo v. R. Schumann.
3. Souvenir de Berlin, Solo von E. Singer.
4. Idylle „Edelweiß", Solo v. Lange.
5. Romanze, Solo v. Jean Becker.
6. Brautchor aus „Lohengrin", Chor von R. Wagner.

Pause.

7. Kaiser-Hymne: Heil Dir im Siegerkranz, Chor.
8. Adelaide, Solo von Beethoven.
9. Nocturno op. 37 No. 1, Solo von Chopin.
10. Gesang der Meermädchen aus „Oberon", Chor von Weber.
11. Andante u. Scherzo capriccioso Solo von F. David.
12. Gott erhalte Franz den Kaiser, Chor von Haydn.

Billets: Loge 1,50 M. — Klappsitz à 1,25 M. — 1. Sperrsitz à 1 M. — 2. Sperrsitz à 75 Pf. — Saal und Balkon à 50 Pf. — Schülerbillets à 30 Pf sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Louis Hauptfleisch.**

Kaiser-Wilhelm-Torte,

Apfelkuchen | mit Sahne,
Kirschkuchen |

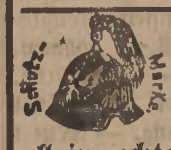
Stachelbeerkuchen,

sowie eine reiche Auswahl verschd.

Dessert u. Kaffeekuchen

empfiehlt

C. Zinke's Conditorei.



Universal Metall-Putzpomade.

Schmitt & Förderer, Wahlershausen-Cassel,

allein echtes u. unverfälschtes Fabrikat, übertrifft in Qualität und Putzkraft jedes andere Produkt.

Achtung auf unsere Firma und Schutzmarke.

Ziehung: 29. April 1885.

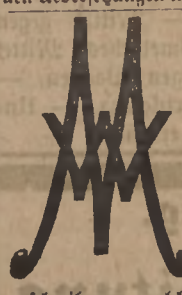
Die beliebten

Loose der **Frankfurter Pferdemarktlotterie**

400 Gewinne im Werthe von 84,000 Mark, darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde, sind **à Drei Mark** zu beziehen vom

Secretariat des Landwirthschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffre 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Cölner St. Ursula-Lotterie.

Zieh. unwiderruflich 14. April 1885.

Haupt-gew.: **20000** **8000** Mk. **3000** Gold.

Lose à **1** M., **11** Lose **10** M., (Pto. u. Liste **30** Pf.) vers. **A. Fuhse,** Mülheim (Ruhr) u. der. Verkaufsstellen.

Submission zur Ausstellung.

Die Herstellung der Baulichkeiten 2c. für die bevorstehende Thierschau und Ausstellung soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Dienstag, 31. März d. J. Mittags 12 Uhr

im Comptoir des Kaufmann Leo Härms hierselbst anberaumt, woselbst Zeichnung und Bedingungen einzusehen, auch Offerten-Formulare und Bedingungen gegen Erstattung der Copialien zu haben sind.

Das Ausstellungs-Bau-Comitee.

Eine bei dem Tagezier **H. Westphal** hierselbst angefertigte

Central-Sprungfeder-Matratze

welche als Geschenk für **Se. Majestät den Kaiser** bestimmt ist, wird morgen Sonntag von 11 bis 6 Uhr im Schützenhaussaale ausgestellt und kann gegen ein **Entree von 30 Pfennigen** besichtigt werden.

Weibliche Fortbildungs-Schule u. Pensionat für Töchter.

1. Handnähen, Flicken, Kunststopfen, Namensticken. 2. Maschinen-Nähen 3. Musterschnittzeichnen, Zuschneiden und Nähen sämmtlicher Wäsche-Gegenstände. 4. Schneidern, Maaßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden, sowie Garnirung und Drapierung der gesammten Confectionen (alte Kleider modernisiren.) 5. Feine Handarbeiten, Buntstickerei, Filet-Guipure, Spitzenstiche, Holbein-Technik. 6. Glanzplätten auf Neu und Spitzenwäsche.

Meldungen werden in meiner Wohnung, jetzt **Bergstraße 49, vom 1. April ab Bergstraße 50** entgegengenommen.

C. Ehrenberg.

Pferde-Lotterie

zu

Inowrazlaw

am 21. April cr.

Loose à 3 Mark

sind vorräthig in

F. W. Feige's Buchdruckerei

Trunksucht heile mit und ohne Wissen des Leidenden, wie zahlreiche Dankschreiben bezeugen. Solche, sowie Rath u. Anleitung werden gratis zugesandt.

Droguist **A. Vollmann,** Berlin N., Kesselstraße 38.

Hamburg-Amerika.

Jeden **Mittwoch** u. **Sonntag** nach **New-York**

mit Post-Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei

441 **Louis Mundt in Stolp.**

D. Schumacher's

Heilmethode

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Berufsstörung — unter Garantie, brieflich alle Arten (auch die schwersten und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbsterfundener, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speciell Flechten, Wunden, Geschwüre,

Schwächezustände,

Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde; für d. vollen Erfolg der Curen leiste Garantie.

Meine Broschüre **Heilmethode** Illustr. 40. Auflage versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.

D. Schumacher.

Hannover, Schillerstrasse.

Frau Clara Dramburg

aus **Berlin**

beabsichtigt einen mehrmonatlichen **Cursus** in

Aquarell-, Gouache- und Oelmalerei

zu errichten. Gefl. Anmeldungen werden Präsidentenstraße No. 8 entgegengenommen.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

70 Tausend Abonnenten!

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"** nebst **„Industrieller Wegweiser"**. Eine weitere Bereicherung des Inhalts hat das „B. T." erfahren, indem es jetzt auch **Montag** m. d. feuillet. Beilage **„Der Zeitgeist"** erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montags-Blatts", das sich bekanntlich der Mitarbeiterschaft der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. Das tägl. Feuilleton des „B. T." bringt die Romane und Novellen unserer ersten Autoren; im bevorstehenden Quartal erscheint in demselben ein sehr interessantes Werk, ein Bauern-Roman aus dem Pfälzer Wosgau, des allbeliebten Erzählers

August Becker unter dem Titel: **Die Annensusel.**

Außerdem erscheint von Ende Mai ab im **„Zeitgeist"** die neueste Novelle von

Paul Heyse: „Himmlische u. irdische Liebe."

Bei allen Postanstalten d. Deutschen Reiches — Für **5 Mark 25 Pf.** — Auf Wunsch Probenummern gratis u. franco.

Für das Vierteljahr **April, Mai, Juni.**

Unter Berücksichtigung des überaus reichen und gediegenen Inhalts

die billigste Zeitung Deutschlands.

Jeder Landwirth

der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

I. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesäet, giebt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesäet, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 Pf. **Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei**

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Dienstag, den 24. März 6 Uhr Conf.

Kein

Leimapparat (wie **Augenblicks-Copist, Schnell-Copist, Hectograph etc.**) ist der

Universal-Copir-Apparat

(D. R.-P. No. 26172),

welcher, **unabhängig** von **Kälte** u. **Hitze**, ganz **aus Eisen** gebaut, **nur** auf **Metallplatten** tausende, **unvergängliche, Portoermässigung** genießende Copien von Schriften, Noten, Zeichnungen 2c., sowie von **Buchdruck,** Cliché's, Holzschnitten 2c. liefert und **gleichzeitig** das ganze Jahr als gewöhnliche **Copirpresse** dient. Prospecte 2c. gratis und frei.

Otto Steuer, Dresden, Kaulbachstr.

Große Düsseldorfer Lotterie

Zieh. unwiderruflich 2. Juni 1885.

Haupt-gew.: **5000** **3000** Mk **2000** Silber.

Lose à **1** M., **11** Lose **10** M. (Pto. u. Liste **30** Pf. vers. **A. Fuhse** Mülheim (Ruhr) u. der. Verkaufsstellen.

Sichere

Rettung

aller Hals-, Brust- u. Lungenkranken!

Mich u. Tausende geheilt. **Glänzende Erfolge** auch in den hartnäckigsten Fällen. Zur Rückantwort bitte Briefmarke beizulegen.

A. Freitag,

Rittergutsbesitzer, Ritter 2c. in **Bromberg,** Prov. Posen.

Medizinal-Tokayer.

Schutz-Marke.

Durch den direkten Bezug aus den Kellereien des Weinbergbesitzers **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay** (Ungarn), bin ich im Stande, von den größten Autoritäten chemisch analysirten, garantirt echten Tokayer Wein zu ermäßigten Preisen zu verkaufen:

1. Qual. pro Flasche 2 Mk.
2. Qual. pro Flasche 1,70 Mk.

Analysen erster Autoritäten als auch Proben liegen aus bei

G. Klein-Stolp

und

G. F. Leffin-Stolpmünde.

Besorgt und traurig blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebrauchte. — Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches **„Der Krankenfreund"** dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund" erfolgt auf Wunsch durch Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Halte nach polizeilicher Vorschrift stets **verpichte und luftdicht verschlossene**

Särge

auf Lager.

Otto Gülle, Hospitalstraße 42.

Gr. Düsseldorfer Lotterie.

Die Ziehung wurde verlegt auf den

2 Juni 1885.

A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Flechten, nasse und trockene, heilt selbst in den verältesten Fällen schnell **Dr. Hebras's Flechtentod,** das so lästige Hautjucken verschwindet beim Gebrauch dieses Mittels sofort. Allein zu beziehen durch die

St. Marien-Drogerie

Danzig, 1. Damm No. 12.

Vorschriftsmäßige

Papiere zum Geldeinrollen

und zwar zu 1000 M. in Doppelkronen (roth), 1000 M. in Kronen (roth), 200 M. in Stücken zu 5 M. (weiß), 150 M. in Stücken zu 3 M. (weiß), 100 M. in Stücken zu 2 M. (weiß), 100 M. in Stücken zu 1 M. (weiß), 50 M. in Stücken zu 50 Pf. (weiß), 20 M. in Stücken zu 20 Pf. (weiß), 10 M. in Stücken zu 10 Pf. (blau), 5 M. in Stücken zu 5 Pf. (blau), 2 M. in Stücken zu 2 Pf. (grau), 1 M. in Stücken zu 1 Pf. (grau) sind bei uns vorräthig.

Mahnzettel

sind vorräthig in

G. Klein's Salon.

Morgen

Zweites **Bockbier-Fest.** Neues Programm.

SD. Arthur
Capitain **R. Totte.**
Von **Stettin** nach **Stolpmünde** den 22. März 1885.
G. Rbt. Meyer jr., Stolp. Stolpmünde.
Rud. Christ. Gribel, Stettin.

Gogol. u. Gorasdzer Kalk
in Waggdg. nach jeder Bahnstation, in Tonnen vom Lager.

Stett. Portl.-Cement
beste Qualität.

Bauschienen u. I Träger in allen gangbaren Längen.
Isolirplatten, Putzrohr u. Gips, Rohrgewebe einf. u. dopp., **Drahtnägel** alle Sorten, **Chamottsteine u. Chamottmörtel, Thonröhren** in versch. gangbaren Weiten.
Thon- u. Cementfliesen, Kientheer in Geb. versch. Größe.

Leo Härms.

Photographisches Atelier
von
O. H. Bombach,
(Arnold's Nachflg.)
Präsidentenstraße 5.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, d. sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Die Zeitschrift „Die Nahrungsmittel" urtheilt, daß sich unser

Cognac

nach der stattgehabten chemischen Untersuchung in allen Eigenschaften von importirtem französischem **Cognac** bei ganz bedeutend billigeren Preisen nicht unterschied.
Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a/Rh.
Vorräthig bei Herrn **H. Laemmerhirt**-Schlawe.

Jede Flasche mit Garant.-Marke versieht dieser Marke No. 47.

Seit 1876: 21 Centralgesch. ersten Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschl.

Kampf gegen die Weinfabrikation!
Einführung von ausschließlich nur chemisch untersuchten, garantirt reinen ungegypsten „Französ. Naturweinen in Deutschland."

AUX CAVES DE FRANCE.

OSWALD NIER, Hoflieferant. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.

Preis-Courant per 1/1 Liter excl. Fl. — auch in 1/2-Literfl. u. Gebinden zu haben —: **Réserve,** r., appetitl. 55 ₰. — **Carrignes,** r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 90, jetzt nur 75 ₰. **Clairette,** r. u. w., naturmild 95 ₰. — **Plaisse du Rhône,** r., naturm. u. Verdauung befördernd ℳ 1.05. **Grès,** r., natursüß; w. mild. *Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen* ℳ 1.25. — **Saisse,** weiß, natursüß; ächter Muscattr.-Geschm. ℳ 1.25. — **Château Bagatelle,** r., feurig, kräftig ℳ 1.50. **Château des deux Tours,** r. u. w., feines Naturbouquet ℳ 1.90. — **Muscat de Frontignan,** sehr alt, **Malaga u. Madère,** sehr alt u. kräftig ℳ 2.50. — **Französ. Cognac** ℳ 2.50. — **Französischer Champagner „Obet" blanc od. rosé:** 1/2 Fl. ℳ 3.60, 1/1 Fl. ℳ 4.70. — **Bouzy** 1/1 Fl. ℳ 6.20.
Filiale in:

Stolp bei Herrn **Richard Hasse,** Holzenthorstrasse 44.

Zu den **bedeutendsten** Zeitungen in Deutschland gehört unstreitig die

„Berliner Zeitung"

mit drei Unterhaltungsblättern
„Deutsches Heim", — „Gerichtslaube"
und
„Aus alter und neuer Zeit".

Das „Deutsche Heim" (wöchentlich 2 Bogen) kann nach Inhalt und Umfang den besten Unterhaltungsblättern gleichgestellt werden.

Die „Gerichtslaube" bringt die wichtigsten Entscheidungen des Reichsgerichts, interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

„Aus alter und neuer Zeit" bringt historische, culturgeschichtliche, populärwissenschaftliche Aufsätze und gemeinnützige Mittheilungen.

Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen
bei allen Postanstalten pro Quartal

4,50 Mark.

Die „Berliner Zeitung", von der Gunst des freisinnigen Bürgerthums getragen, ist jetzt

die gelesenste Zeitung in Berlin.

Die „Berliner Zeitung" verdankt diesen schönen Erfolg nicht allein ihrer politischen Bedeutung, sie bietet auch in ihren nicht politischen Theilen Alles, was eine große Zeitung enthalten muß; mit besonderer Berücksichtigung von Volkswirthschaft und Börsennachrichten, publicirt auch die vollständigen Gewinnlisten sämmtlicher Lotterien von

Preußen, Sachsen, Braunschweig, Hamburg.

Die „Berliner Zeitung" bringt in pikanter Form die Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

Das tägliche Feuilleton

bietet durch Romane und Novellen, belehrende Artikel, Kunst- und Theater-Berichte eine Fülle von geistig anregender und unterhaltender Lectüre.

Zur Veröffentlichung im Feuilleton der Zeitung und im Deutschen Heim gelangen demnächst Romane von ersten Schriftstellern u. A.:

Lucretia d'Estrella von Franziska Leonardt.
Ein unpractischer Mensch von M. Gerbrandt.
Die Tausenthalerbrant von Georg Höcker.

Einzelne Nummern zur Ansicht werden auf Wunsch franco versandt.

Die Haupt Expedition, Berlin S.W., Kochstr. 23.

Pferde- u. Equipagen-Verloosung

zu Berlin
am 20. und 21. April 1885.
Loose à 3 Mark sind zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Neu! Neu! Neu!

Eröffnung

des

Berliner Mode-Bazar

von

S. Bock jr.,

Markt 21, zur goldenen Kugel,
am Sonntag den 22. März 1885.

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum.

Deutsches Montags-Blatt.

Diese durch und durch **originelle** literarisch-politische Wochenschrift, welche die **hervorragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, litterarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im **„Deutschen Montags-Blatt"** unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese litterarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am **zeitungslosen** Tage, dem Montage, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden **Wochenschrift** mit denen einer wohlinformirten, reich mit **Nachrichten** aus erster Quelle ausgestatteten **Zeitung,** und so entspricht das **„Deutsche Montags-Blatt"** in seiner Doppel-Natur einem **entschiedenen Bedürfniß des gebildeten Lesepublikums,** wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle **Reichspostanstalten u. Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **2 M. 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf **Nr. 1455** der Post-Zeitungs-Preisliste pro **1885.** Inserate finden durch dieses, fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelesene und in allen besseren Hotels, Restaurants, Conditoreien ꝛc. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. **Probenummern** versendet **gratis** und **franco** die Expedition des **„Deutschen Montags-Blatt", Berlin SW.**

Direct aus der Fabrik.

Rasirmesser von unübertroffener Schneidefähigkeit unter Garantie per Stück 3 Mark.

Revolver neu und sehr beliebt probirt p. St. M. 10,50.

gegen Einsendung oder Nachnahme.
Otto Kirberg, Messer- u. Waffenfabrik in Gräfrath bei Solingen.

Unser Haus, Präsidentenstr. 8, mit geräum. Hof, Stall u. kl. Garten, w. w. verk. **Geschw. Schultze.**

Zu beziehen durch **R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg:**

Geheim- und Sympatiemittel des alten Schäfer Thomas.

14 Bändchen, jedes circa 50 Mittel enthaltend, à 75 Pfennig, sämmtliche 14 Bändchen zusammen genommen 9 Mark.

Aus dem reichen Inhalt dieser Bände führen wir nachstehend einige Capitel-Ueberschriften an:

Ein Sympathie-Mittel gegen Gicht und Rheumatismus. — Ein untrügliches Mittel, den Schnupfen schnell zu heilen. — Ein sympathetisches Mittel, Zahnweh für immer zu heben. — Mittel gegen Fliegen. — Ein Mittel, um allezeit frische Butter zu haben. — Mittel, Pferde lange zu erhalten. — Daß ein Pferd niemals steif werde. — Mit Karten zu gewinnen. — Ein Düngemittel, daß ein Fuder soviel wirkt als sonst vier. — Magenmittel für hohes Alter. — Von einer abwesenden Person zu erfahren, ob sie am Leben sei oder nicht. — Zwischen unfreundlichen Eheleuten beständige Liebe zu erwecken. — Das Blut zu besprechen. — Sich vor dem Betrunkenwerden zu schützen. — Sympathetisches Mittel, die Liebe der Frauenzimmer zu gewinnen. — Mittel gegen das Aufblähen des Rindviehs. — Pferde und andere Thiere von einer Farbe zu erzielen. — Daß Jemand dem Kartenspiel feind werde. — Mittel, daß das Geld nie ausgehe. — Glück im Spiel zu haben. — Daß die Tauben gern in ihren Schlag gehen und noch andere mitbringen. — Gegen das Schwinden der Glieder bei Pferden. — Gegen den Schwamm bei Pferden. — Das Wachsen der Haare zu fördern. — Welche mit am Tische sitzende Person meint es gut oder schlecht? — Mittel gegen das Schwitzen der Hände. — Den Wurm bei Pferden zu heilen. — Gegen Kupfer-Ausschlag im Gesicht. — Mittel für die, welche das Wasser nicht halten können. — Gesundheitsregeln. — Zu jeder Stunde aus dem Schlafe zu erwachen. — Diebe zwingen, daß sie gestohlenes Gut wiederbringen müssen. — Die Kunst, sich fest zu machen. — Neues Mittel, das Alter der Pferde vom neunten Jahre an zu erkennen. — Zu erkennen, ob Kranke binnen Monatsfrist sterben. — Ein Pferd, das sich nicht beschlagen lassen will, zu zähmen. — Den Dieb seines Eigenthums im Traume zu sehen. — Ein Mittel, schwache Augen zu stärken. — Gegen Kopfweh und Schwindel. — Mittel zur Vertilgung des Hausschwammes. — Treffliche Pferdefütterung. — Mittel gegen den Blutverlust. — Mittel gegen die Gicht. — Mittel gegen die hinfällige Krankheit. — Mittel gegen das kalte oder Wechselfieber. — Ein schon mehr als 200 mal erprobtes Mittel gegen Abzehrung und Lungensucht. — Copalfirniß zu bereiten. — Beim Schießen gut zu treffen. — Gestohlenes wieder zu bekommen — Ein hohes Alter zu erreichen und die männliche Kraft zu vermehren. — Verlorenes Gehör wieder zu gewinnen. — Sich im Kriege unverwundbar zu machen. — Sich im Kampfe unüberwindlich zu machen. — Zu machen, daß Alle in einem Hause nicht schlafen können. — Gedrückte Pferde zu heilen. — Amulet gegen Epilepsie. — Wenn einer Kuh die Milch genommen wurde. — Kröten zu erzeugen. — Ein Licht zu machen, vermittelst welchem man einen Schatz in einem Hause aufsuchen kann. — Vögel an einem Orte zu versammeln und zu machen, daß sie sich mit den Händen fangen lassen. — Besprechung der Rose. — Ratten und Mäuse zu vertreiben. — Immer zu finden, was andere Leute verloren oder vergraben haben. — Von den Träumen. — Mittel gegen kurzen Athem. — Die Entfernung eines Gewitters genau zu berechnen. — Zu erfahren, welche Art von Getreide am besten gerathen werde. — Runzeln zu beseitigen. — Welches ist das beste Schönheitsmittel? — Blutstillendes Mittel. — Stärkendes Augenwasser. — Ein höchst wunderbares Experiment, Krebse und Aale in großer Menge zu erzeugen. — Die indianische Kunst, Pferde zu zähmen. — Mittel, wie man sich angewöhntes Trinken abgewöhne. — Mittel gegen Melancholie, Trübsinn ꝛc. — Flöhe zu vertreiben. — Cosmetisches Mittel zur Erweichung der Haut. — Anwendung der Maikäfer gegen Wanzen. — Zu verhindern, daß man müde wird. — Hühneraugen-Vertilgung. — Unsichtbar zu werden. — Wie man marschiren kann, ohne zu ermüden. —

Abonnements-Einladung.

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Quartal 1885. **33. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 M. 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 M. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die „Berliner Gerichts-Zeitung", in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

„Ein Ehrenwort"

betitelt der **so schnell allgemein beliebt gewordene Schriftsteller Bernhard Frey** seinen neuesten Roman, der jetzt in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangen und bei allen Lesern seines packenden Inhalts wegen das höchste Interesse erwecken wird. **Alle** der Berliner Gerichts-Zeitung für das nächste Vierteljahr **neu hinzutretende Abonnenten** sind berechtigt, die vollständig kostenlose Einsendung der **noch im März** erscheinenden Nummern mit dem Roman „Ein Ehrenwort" oder nur die Nachlieferung dieses Romans, so weit er im März zum Abdruck gelangen wird, zum Anfang des April zu verlangen. — Für das nächste (zweite) Vierteljahr 1885 wird nicht allein dem **belehrenden,** sondern auch dem **unterhaltenden** Theil der Berliner Gerichts-Zeitung ganz **besondere Sorgfalt** durch Veröffentlichung **hervorragendster Romane** und **Feuilletons** gewidmet werden, um allen Ansprüchen an ein Familienblatt, zu dem die Berliner Gerichts-Zeitung im wahrsten Sinne geworden ist, trotz des geringen Abonnementspreises vollständig entsprechen zu können. — Die Berliner Gerichts-Zeitung gehört wegen ihrer anerkannt vorzüglichen redaktionellen Leistungen, zu welchen sich die bedeutendsten deutschen Juristen und Autoren vereinigen, zu den **am meisten verbreiteten Zeitungen Deutschlands,** und sollte die **Berliner Gerichts-Zeitung** bei dem niedrigen Abonnementspreise, der durch den Nutzen derselben vielfach aufgewogen wird, **in keinem deutschen Haushalte** fehlen.

Für Wiederverkäufer billigste Bezugs-Quelle.
beste Waare
Küchenmesser mit 3 Nieten pr. Groß M.
unter einem Groß werden nicht abgegeben. Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme.
Otto Kirberg, Messer- u. Waffen-
in Gräfrath bei Solingen.

Thätige Agenten f. Cigarren, Thee u. Privat i jed. Stadt u. Ortschaft sucht **Schmidt u. Co.,** Hamburg 300 **Fixum u. 10 % Provision.**

Bütowerstraße No. 12 ist das Frau Hauptmann von Zitzewitz-rin 10 Jahre lang bewohnte Quartier von 6 bis 8 Stuben nebst Zub. sofort anderweitig zu vermiethen.

Stolper Arbeitsmarkt
6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

2 tücht. Schlossergesellen (Schlosser) verl. F. Sengpiel, Schl.
1 Stubenmädchen z. 1. April gr. Frau Stämmler, Holzstr. 23.
1 Lehrling sucht F. Kaulbach, Tischlermeister.
1 Wirthschafts-Elevin. Dom. Wr. b. Schlawe z. 1. April.
1 Gärtnergehülfen: Kirchhofs-Verw. Lietz-Lauenburg, sofort o. 1. April.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
(6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

Holzenthorstr. 57, Wohn., 1 St. Stub., z. 1. April zu verm.
Langestr. 86, möbl. Zimmer an 1 2 Herren sogl. od. 1. April.
Stolper Vorstadt 8, Schlawe, 1 u. kl. Wohn. z. 1. April.
Holzenthorstr. 40, 1 Laden n. 2 mit a. ohne d. gr. Keller z. 1.
Friedrichstr. 51, 1 Wohn. v. Zub., Vorgarten, z. 1. April. Schmiedestr. 64.
Poetenstr. 11, 1 Wohn. v. 3 Entree, 2 Kam., z. 1. Mai o.
Wollmarktstr. 12, 1 freundl. W. 2 Zim. u. Zab. u. Zub. sof. ruh. Miether billig zu verm.
Friedrichstr. 1, part. links, 2 Stub. auch getheilt billig zu

---

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidententenbrücke.
21. März. Wasserstand Meter 1,02
In Stolpmünde:
18. März. Wasserstand im Hafen 4,
Wasserstand im Seegat 3,
bei mittlerem Wasser

Täglicher Kalender 1885.

März hat 31 Tage.
Mondwechsel.
Vollmond d. 1. März 1 U. 50 M. früh.
Letzt. Viert. d. 8. März 7 U. 44 M. Abs.
Neumond d. 16. März 6 U. 26 M. Abs.
Erst. Viert. d. 23. März 6 U. 13 M. Abs.
Vollmond den 30. März 5 U. 30 M. Nm.

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
1	2	3	4	5
8	9	10	11	12
15	16	17	18	19
22	23	24	25	26
29	30	31		

Stolper Marktpreise
vom 18. März 1885.

Weizen,	gut	100 Kl.	51
„	mittel	„	15
„	gering		15
Roggen,	gut	„	13
„	mittel	„	13
„	gering	„	13
Gerste,	gut	„	3
„	mittel	„	12
„	gering	„	14
Hafer,	gut	„	13
„	mittel	„	13
„	gering	„	16
Erbsen, gelbe z. Kochen		„	30
Speisebohnen, weiße		„	60
Linsen		„	2
Kartoffeln		„	3
Richtstroh		„	3
Krummstroh		„	4
Heu		„	1
Rindfleisch v. d. Keule, 1 Kl.			—
„ Bauchfleisch		„	1
Schweinefleisch		„	—
Kalbfleisch		„	—
Hammelfleisch		„	1
Speck, geräuch.,		„	1
Eßbutter		„	2
Eier	60 Stück		

Gold- und Papiergeld
vom 18. März.

Ducaten p. St.	—
Sovereignes	20,48
20-Frcs. Stücke	16,19
Franz. Bankn.	80,95
Oesterr. Bankn.	165,25
Russ. Note 100 R.	211,25

Zinsfuß der Reichsbank
Wechsel 5 %, für Lombard 6

Der heutigen Nummer No. 12 des „Illustrirten Unterhaltungs Blattes" beigeh.

(Hierzu eine Beil.

Beilage zu Nr. 68 der „Stolper Post“.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 21. März.

— **In den Adelstand erhoben.** Staatssecretär Dr. Stephan ist gestern von dem Kaiser in den Adelstand erhoben worden.

— Φ **Zapfenstreich.** Zur Vervollständigung unserer gestrigen Anzeige über die Feierlichkeiten zur Begehung des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs theilen wir noch mit, daß heute Abend 8 Uhr Seitens des Trompeter-Corps hiesigen Husarenregiments bei der Hauptwache beginnend ein Zapfenstreich durch die Straßen der Stadt stattfindet. Auch der Kriegerverein veranstaltet heute Abend einen Zapfenstreich.

— ? **Schauturnen.** Herr Gymnasiallehrer Mohnike, Turnlehrer am hiesigen Gymnasium, hatte gestern Abend mit seinen besten Turnern in der decorirten Gymnasial-Turnhalle ein Schauturnen veranstaltet, zu welchem sich auf specielle Einladungen Vertreter der städtischen Körperschaften, Eltern der Schüler und Freunde des Turnwesens zahlreich eingefunden hatten. Eröffnet wurde das Turnen durch einen Aufmarsch der Vorschule unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrers Stüwe, welchem dann die von Herrn Gymnasiallehrer Mohnike dirigirten Uebungen an den verschiedenen Geräthen, wie Barren, Reck, Leitern 2c. folgten. Die Leistungen waren durchweg gut. Um 8 Uhr hatte das Schauturnen sein Ende erreicht.

— **Schenkungen.** Am 8. d. M. beging Herr Jakob Israel in Berlin, Inhaber der Firma N. Israel, sein 50jähriges Geschäftsjubiläum, und hat diesen Tag zum Ausgangspunkte vielfacher humanitärer Schöpfungen, wie man sagt, bis zur Höhe von 200,000 M. gemacht. Auch Colberg ist bei dieser Gelegenheit bedacht worden, indem der Jubilar dem Jüd. Kurhospital eine Stiftung von 10,000 Mark mit der Bestimmung überwies, daß aus dessen Zinsen drei Kurbetten für Kinder unter dem Namen: „Jakob und Minna Israel-Stiftung“ auf ewige Zeiten erhalten werden sollen. Bei einer vierfachen Belegung der Betten pro Saison würden demnach nach dem Willen des Stifters 12 Kinder in jedem Sommer die Wohlthat in dieser Stiftung genießen. — Gleichzeitig ist es der Wunsch des Stifters, daß diese Stiftung allmählich sich organisch fortbilde und zu einer Kinderheimstätte entwickle. Außer dem jüd. Kurhospital in Colberg sind die Kaiser-Wilhelm-Stiftung in Berlin mit 12,000 M., die Alters-Versorgungsanstalt daselbst mit 24,000 M., die Synagoge des Potsdamer Viertel mit 27,000 M., das Auerbach'sche Waisenhaus mit 3000 M., der Verein für Ausstattung armer Bräute mit 3000 M. und noch viele andere humanitäre Institute und Vereine mit bedeutenden Schenkungen bedacht worden. (S. f. Pom.)

— **Dividenden-Zahlung.** Auf die für das Jahr 1884 festgesetzte Dividende der Reichsbank-Antheile im Betrage von 6,25 Proz. wird die Restzahlung mit 52,50 M. für den Dividendenschein Nr. 12 vom 19. d. M. ab bei der Reichsbankhauptstelle zu Berlin, sowie bei allen Reichsbankstellen in den Provinzen erfolgen.

— Φ **Leichenfund.** Am 20. d. Mts. des Morgens um 6 Uhr wurde auf dem Wege zwischen Briesen und Reinwasser eine männliche Leiche gefunden, dieselbe lag auf dem Gesicht und war dasselbe ganz mit Erde bedeckt und befroren. Aeußere Verletzungen waren an der Leiche nicht wahrzunehmen; es wurden noch auf der Stelle ein Stock und zwei leere Branntweingläser vorgefunden. In Reinwasser wurde die Leiche als die des Tagelöhners Gnodtke aus Rummelsburg recognoscirt.

— **Preußisches Staatsschuldbuch.** Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: 1. Durch das Gesetz vom 4. März 1885, betreffend die Kündigung und Umwandlung der 4½ proz. konsolidirten Staatsanleihe, ist den Inhabern von Schuldverschreibungen dieser Anleihe die Befugniß ertheilt worden, die kostenfreie Eintragung eines dem Nennwerth der Schuldverschreibungen gleichen, vom 1. Oktober 1885 ab zu 4 pCt. verzinslichen Betrages in das Staatsschuldbuch nachzusuchen. Nach der Bekanntmachung des Herrn Finanzministers vom 8. d. M. können die desfallsigen Anträge schon vom 1. April d. J. ab an uns oder bei einer der königlichen Regierungs- oder Bezirks-Hauptkassen eingereicht werden welche letztere sie an das Staatsschuldbuchbureau befördert. Zu den Anträgen und den ihnen beizulegenden Verzeichnissen der Schuldverschreibungen sind dieselben Formulare zu benutzen, welche nach Seite 6 der von uns herausgegebenen „Amtlichen Nachrichten über das Preußische Staatsschuldbuch“ bei Einlieferung vierprozentiger Konsols zu verwenden sind und bei den dort bezeichneten Stellen unentgeltlich verabfolgt werden. Wer 4½ proz. und 4 proz. Konsols zur gleichzeitigen Eintragung des Gesammtbetrages auf ein Conto einreicht, wolle sich zur Erleichterung der Uebersicht für jede dieser beiden Arten eines besonderen Formulars bedienen. Jeder 4einhalb proz. Schuldverschreibung ist der am 1. April 1886 fällige Zinsschein (Reihe IV Nr. 8) und die Anweisung zur Abhebung der Reihe V beizufügen. Fehlt der Zinsschein, so muß dessen Nennbetrag baar eingezahlt werden. Der am 1. Oktober 1885 fällige Zinsschein ist zurückzubehalten. Die Anträge sind, auch wenn sie mit den Effekten und Verzeichnissen bei einer der königlichen Regierungs- oder Bezirkshauptkassen eingereicht werden, an uns zu adressiren. Sie sind neben unserer Adresse mit dem Zusatz zu versehen: „Durch Vermittelung der königlichen . . . . Hauptkasse in N. N.“ und im Kassenlokal abzugeben. Die Kasse stellt über die Ablieferung sofort den Empfangsschein aus und befördert die Anträge an uns, ohne daß dem Antragsteller dadurch Kosten entstehen. Anträge und Effekten, welche mit der Post gesendet werden, sind direkt an die „Hauptverwaltung der Staatsschulden (Staatsschuldbuch-Bureau) in Berlin SW., Oranienstraße 94 — frei“ zu befördern. Nach dem 31. März 1886 werden derartige Anträge nicht mehr zugelassen. — II. Die Zinsen der nach dem Gesetz vom 4. März 1885 in das Staatsschuldbuch eingetragenen Kapitalien werden, wie bisher die Zinsen der Schuldverschreibungen der 4½ proz. konsolidirten Staatsanleihe, in den April- und Octoberterminen berichtigt. Die Berichtigung kann erfolgen: 1. durch Zusendung mittelst der Post seitens der Staatsschulden-Tilgungskasse zwischen dem 18. März und 8. April und zwischen dem 17. Septbr. und 8. Oktober; — oder 2. bei einer der nachstehend angegebenen königlichen Kassen: a) bei der Staatsschulden-Tilgungskasse zu Berlin — W. Taubenstraße 29 — vom 18. März und 17. Sept. ab, entweder baar oder durch Gutschrift auf dem Giroconto des Berechtigten bei der Reichsbank, b) bei den Regierungs-Hauptkassen vom 24. März und 24. Sept. ab, c) bei den mit Annahme direkter Staatssteuern außerhalb Berlins betrauten Kassen (Kreiskassen, Steuerkassen u. s. w.) vom 1. April und 1. Oktober ab. Zu den gleichen Terminen werden fortan die Zinsen derjenigen Buchforderungen gezahlt werden, welche in Folge Einlieferung von Staatsschuldverschreibungen der 4proz. konsolidirten Staatsanleihe eingetragen worden sind, sofern den Letzteren Zinsscheine für den April- und Oktober-Termin beigefügt waren. Es wird dies bei den seit Beginn des Jahres 1885 neu ausgefertigten Schuldverschreibungen dieser Anleihe der Fall sein. Im Staatsschuldbuch werden demgemäß künftig in der Spalte 4, welche den zum Zinsempfang Berechtigten, den Betrag der Zinsen und den Zahlungsweg für dieselben angiebt, auch die Fälligkeitstermine (Januar-Juli, April-Oktober) ausdrücklich angegeben werden.

— **Bestätigung.** Die Wahl des Rectors des in der Erweiterung zu einem Gymnasium begriffenen Progymnasiums zu Gartz a. O., Dr. Witz, zum Director der Anstalt hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

— **Ernannt.** An Stelle des in den Ruhestand getretenen Bahnhofs-Vorstehers Herrn Zimmermann in Colberg ist der Eisenbahn Stations-Assistent Herr Schilling in Cöslin zum Vorsteher des dortigen Bahnhofes ernannt worden. Herr Schilling wird seine neue Stelle bereits am 1. April d. J. übernehmen.

≡ **Rummelsburg**, 20. März. [Die diesjährige öffentliche Schulprüfung] findet am nächsten Donnerstag und Freitag, also am 26. und 27. März cr., in dem Zimmer der V. Mädchenklasse statt; die Einsegnung der Confirmanden am ersten Sonntage nach Ostern.

Stettin, 20. März. [Die „Pommersche Sterbekasse für Lehrer und Geistliche“] hat nunmehr die Bestätigung der Minister des Innern und des Cultus erhalten und ist damit in ein neues Stadium ihrer Wirksamkeit getreten. — Das Sterbegeld beträgt 200 Mark. Als Mitglieder können aufgenommen werden: Lehrer aller Art, Geistliche, Lehrerinnen und Ehefrauen von Lehrern und Geistlichen, sobald sie das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Kasse besteht jetzt fast drei Jahre, hat bereits 5000 Mark an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder ausgezahlt und besitzt einen Reservefonds von über 3000 Mark. Augenblicklich zählt die Kasse 324 Mitglieder. Vorsitzender derselben ist Herr Lehrer Sielaff hier.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. März.

Tagesordnung: Holzzölle.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. v. Jazdzewski (Pole), er behalte sich vor, auf das jüngste Schreiben des Reichskanzlers in der dritten Lesung der Dampfervorlage zurückzukommen. Die Beschlüsse des Bundesraths betreffend die Theerdestillationen werden in dritter Lesung genehmigt.

Es folgt die Fortsetzung der Holzzolldebatte: Säge- und Schnittwaaren (Bretterzoll).

Abg. Graf Holstein (cons.) spricht gegen alle Zollerhöhungen im Interesse Schleswig-Holsteins, das auf 1000 Einwohner nur 29 Hectar Wald habe, Ostpreußen dagegen 200, Westpreußen 300. Schleswig-Holstein sei auf den Bezug skandinavischen Holzes angewiesen, es verbrauche mehr Holz, weil die Bauart dort wegen der Witterung leichter verderbe und eine solidere als anderwärts sein müsse. Die Schädigung der Provinz würde sich in die Millionen belaufen.

Abg. Graf Adelmann (Centr.) wendet sich gegen den inzwischen eingegangenen Antrag Rickert-Kröber, den Bretterzoll auf 0,70 festzusetzen.

Abg. Münch (freis.) führt aus, daß die Holzzölle am härtesten die mittlere und ärmere ländliche Bevölkerung treffen. Der Städter könne aus dem gebauten Hause die Baukosten und eine entsprechende Rente ziehen, der Bauer könne aber keine Wohnungen vermiethen und müsse daneben noch Stall und Scheune bauen, die gleichfalls keine Rente abwerfen.

Schatzsekretär v. Burchard: Der Bretterzoll müsse hoch gegriffen werden im Interesse der inländischen Arbeit. Von Lübeck wird geltend gemacht, man hätte dort keinen Platz, um Rohholz selber zu bearbeiten. Was den Einwand betrifft, Lübeck könne kein Rohholz einführen, so möchte ich darauf hinweisen, daß der Verkehr von Danzig in Blockholz weit größer ist, als von gesägter Waare. Es ist also nicht unmöglich, zu Schiff Rohholz zu transportiren. Man kann ja dort auch ebenso gut russisches Holz über Danzig beziehen und nicht aus Schweden.

Abg. v. Schalscha (Centr.): Nicht der Preis des Holzes, sondern nur die Rente aus der Waldwirthschaft solle erhöht werden. (Heiterkeit.) Die Holzhandelsplätze Danzig, Stettin, Lübeck gewährten alle Vortheile aus dem Holzhandel dem Auslande alle eigenen Vortheile zögen sie aus dem Inlande. Das sei ein für das Reich höchst unwirthschaftlicher Standpunkt. Der Antrag Spahn sei nur gegenüber dem Antrage Rickert-Kröber das kleinere Uebel, sonst sei er unannehmbar.

Abg. Haupt (nat.-lib.) spricht für den Antrag Rickert, Abg. Klumpp (nat.-lib.) Namens der Minorität der Nationalliberalen für die Holzzollerhöhung.

Abg. Pfannkuch (Soc.) ist gegen die Zölle im Interesse der Tischlerei, der Kistenfabrikanten, überhaupt der Holzarbeiter. Die Holzzölle seien das Gegentheil von dem Schutz der nationalen Arbeit.

Abg. Kröber (Dem.) spricht für seinen Antrag. Nähme einmal die Zollpolitik eine andere Richtung, so seien alle Etablissements, welche auf Grund der hohen Zollsätze entstanden, ruinirt.

Nachdem Abg. Spahn (Centr.) für seinen Antrag gesprochen, wird die Regierungsvorlage abgelehnt, die Commissionsanträge ebenfalls mit 148 gegen 135 Stimmen. Der Antrag Spahn (1 Mark per 100 Kilo) wird angenommen. Die Bestimmungen über Zollerleichterungen für die Grenzbezirke werden nach den Commissionsanträgen angenommen.

Eine längere Debatte erhob sich über die Positionen d. e. f. (Böttcherwaare, Fourniere, Möbel.)

Abg. Rickert warnt vor Retorsionszöllen des Auslandes.

v. Burchard: Dadurch dürfe man sich nicht abhalten lassen.

Abg. Udo Stolberg (cons.): Seine Freunde würden jetzt für den Antrag Spahn stimmen, als Consequenz zu den gestrigen und vorgestrigen Beschlüssen, behielten sich aber vor, sie in dritter Lesung abzuändern.

Abg. Rickert: Es ist sehr bezeichnend für Ihre Haltung, daß Sie schon jetzt einen Angriff auf unsere Beschlüsse ankündigen. Mehr Gründe werden Sie gewiß in dritter Lesung nicht beibringen können. (Ruf rechts: „Aber mehr Menschen!“)

Abg. Ackermann (cons.): Die Erhöhung der Zölle nach dem Commissionsvorschlage sei das Mindeste.

Bei der Abstimmung durch Hammelsprung wird die Erhöhung nach dem Commissionsvorschlag auf 4, 9 und 14 Mk. mit 141 gegen 140 Stimmen abgelehnt. Es bleibt also, wie es auch der Antrag Spahn will, bei 3, 6 und 9 M.

§ 7 Ziffer 2 wird in folgender Form angenommen:

„Ebenso werden bezw. können für das in Nr. 13c. des Tarifs angeführte Holz Transitläger ohne amtlichen Mitverschluß bewilligt werden. Dabei kann von der Umschließung der zur Lagerung bestimmten Räume abgesehen werden, auch werden oder können die unter Nr. 13c. 1, 2 oder 3 fallenden Hölzer zeitweise aus dem Lager entnommen und, nachdem sie einer Behandlung unterlegen haben, durch welche sie unter Nr. c. 2, 3 oder als Hobelwaaare oder als grobe, rohe ungefärbte Böttcherwaaren oder Fournire unter d oder e fallen, in das Lager zurückgeführt werden.

Der Nachlaß für Abfälle bei der Bearbeitung des Holzes wird nach dem Commissionsantrag angenommen. Während die Commission vorschlägt, die Zölle auf Rohholz sollen am 1. Oktober 1885, auf bearbeitetes am 1. Juli in Kraft treten, beantragt Abg. Schlieckmann (cons.): Letztere Zölle sollten sofort in Kraft treten.

Minister v. Bötticher spricht sich für den Antrag Schlieckmann aus. Sonst wäre eine ungeheure Vorrathseinfuhr zu erwarten. Auch die Holzhändler aus Memel, Ruß und Tilsit, die principiell Gegner des Holzzolls wären, hätten um sofortige Inkrafttretung petitionirt.

Abg. Dirichlet (freis.) spricht dagegen, weil es ein rauher Eingriff in eine ganze Reihe von Interessen wäre. Viele hätten Abschlüsse namentlich auf Bauten gemacht, ehe man an eine Zollerhöhung denken konnte.

Abg. Schlieckmann räth dem Abg. Dirichlet, er solle für sofortige Inkrafttretung stimmen, dann könne er sich vielleicht wieder in Ostpreußen ein wenig populär machen.

Abg. Dirichlet: Herr v. Schlieckmann rathe ihm also statt sachlicher Erwägung Popularitätshascherei. Er fasse seine Entschlüsse nicht darnach, ob er sich bei diesem oder jenem populär mache, sondern darnach, was er für richtig halte. Ob man diesen oder jenen Termin wähle, die Interessen würden bei so einschneidenden Aenderungen immer geschädigt. Dem Interesse der Herren in Ruß und Memel stehe das Interesse der Bauunternehmer und der Tausende der von ihnen beschäftigten Arbeiter gegenüber.

Abgeordneter Udo Stolberg (cons.) ist gegen den Antrag Schlickmann, weil die Gefahr vorliege, daß bei dessen Annahme die Klausel Windthorst auf das ganze Zollgesetz ausgedehnt werde.

Auf des Abg. Stolberg Antrag wird der Paragraph noch einmal an die Zollcommission verwiesen und damit die zweite Berathung des Holzzolls beendigt. Morgen kleinere Vorlagen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute das Secundärbahngesetz ohne wesentliche Debatte genau nach der Regierungsvorlage. Die Commission hatte Streichung einer rheinischen Linie empfohlen, die jedoch vom Plenum wieder hergestellt wurde. Morgen kleinere Vorlagen.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus erledigte eine Reihe von Petitionen von nicht allgemeinem Interesse. Morgen kleinere Vorlagen.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— London, 19 März. Die Bank von England hat heute den Discont von 4 auf 3½ pCt. herabgesetzt.

Nachdruck verboten.

Eherne Bande.

Roman von F. Walther.

6] Fortsetzung.

„Ja, Roderich. Wahre Liebe eines weiblichen Herzens tilgt nichts auf Erden und ich habe Dich geliebt, so lange ich denken kann. Ich war stolz auf diese Liebe, denn sie wurde einem Würdigen zu Theil.“

„Julianne! Geliebte“, rief er, sprang auf und drückte ihren Kopf an seine Brust. „Also nicht mehr allein in Zukunft, sondern Du mein Weib. O, wie glücklich ich bin.“

In diesem Augenblicke flog krachend ein Fensterflügel auf und schlug gleich darauf klirrend wieder zu. Erschreckt fuhren sie auseinander.

„Es ist der Sturm“, sagte Roderich beschwichtigend, „er begrüßt Dich und huldigt Dir als Herrin, Julianne.“

Sie gingen beide hin und schlossen das Fenster. Es war das letzte in dem großen und durch das Feuer erhellten Raum. Die Scheibe hatte einen Sprung bekommen und etwas wie ein flüchtiges Unbehagen war es, das beide bei dem Anblick befiel. Roderich sagte, den Arm seiner Braut durch den seinigen ziehend:

„Aber Hertha, Julianne? Ist sie Dir ein bitterer Tropfen in unserem Glück? Du mußt mich für ihre Fehler verantwortlich machen, Liebste.“

Er sah niedergeschlagen aus bei dem Gedanken an seine Tochter, die er während der letzten Spanne Zeit völlig vergessen hatte.

Die Hofdame blickte lächelnd zu ihm auf. In ihren schönen blauen Augen lag ein Ausdruck himmlischer Güte.

„Ich fürchte mich gar nicht, Roderich. Sie wird sich von mir lieben lassen, schon um Deinetwillen und endlich unmerklich zu der Erkenntniß kommen, daß ich es nur gut mit ihr meine. Wir wollen Geduld haben.“ —

Während dem lag auf dem von Hagel und Regen erweichten Boden mitten in dem feuchten Grase eine zuckende, dunkle Gestalt. Das Gesicht hineingepreßt, als suche sie Kühlung, die Hände in den Boden gekrallt, ein Bild wüthendster, wahnsinniger Verzweiflung. Ryno stieß sie mit seiner Schnauze wie auffordernd zum Aufstehen zuweilen in die Seite und wimmerte dazu wie fragend, der Wind peitschte ihr die lockigen, schwarzen Haare und nieder prasselte ein Hagelschauer über sie hin. Sie achteten das nicht, ihr war zum Sterben zu Muthe. Das Gefürchtetste, das Entsetzlichste war eingetroffen: Julianne wurde die zweite Frau ihres Vaters. Nicht der Wind war es vorhin gewesen der den einen Fensterflügel aufwarf, sie selbst. In der Fensternische sitzend, war sie ungesehen Zeugin jener folgenschweren Unterredung gewesen, und als sie sah, daß es kein Entrinnen mehr vor der Wahrheit gab, da hatte sie es nicht länger geduldet, sie mußte hinaus — hinaus oder das Herz zersprang ihr in der Brust.

So hatte sie den Sprung aus dem Fenster gewagt, war unbemerkt entkommen und lag nun hier im Rasen, ungesehen, nicht vermißt, völlig bereit zu sterben.

Was gärte alles in dem fiebernden Hirn des Mädchens, das hier in der Dunkelheit und dem Regen verzweifelt mit dem Schicksal rang?

Wieder stieß sie Ryno mit der Schnauze an und diesmal traf er einen kleinen Fleck ihrer Wange und ihres Ohres. Sie fuhr auf. Wenn man sie hier fände! Nein, sie wollte sich nicht den triumphirenden Blicken der Siegerin in diesem Aufzug aussetzen, sie wollte schweigen — auf ihr Zimmer gehen und Niemand sehen. Vielleicht — vielleicht kam der Vater, nach ihr zu fragen, vielleicht hatte er sie nicht ganz vergessen über der andern.

Ihre Thränen flossen reichlich, als sie wieder mit der Hand über das feuchte Haar strich — ein welkes Blatt vom vorigen Jahre hing noch darin — und sich endlich mühselig erhob. Herrn von Rabens einziges Töchterlein fand in diesem Augenblicke, daß es bedauernswerther sei, als irgend ein anderes Geschöpf auf Gottes Erdboden.

„Wo mag Hertha geblieben sein“, fragte Sibylle besorgt, als es immer später und später geworden, ohne daß die Vermißte heimkehrte. Sie war schon zu verschiedenenmalen in ihrem Zimmer gewesen, allein bisher hatte sie nur Dunkelheit und tiefes Schweigen in demselben angetroffen, Hertha fehlte.

„Wenn sie das Vorgefallene ahnte, könnte ich es eher begreiflich finden,“ wisperte sie einmal leise Julianne zu., Aber so ist mir ihr Ausbleiben unerklärlich.“

Roderich hatte anfangs am wenigsten Sorge um seine Tochter, er saß neben Julianne und sprach von der Zukunft, aber allmählig verstummte auch er und sah immer häufiger nach der Thüre, so daß das Ende des Verlobungstages eigentlich mit einer kleinen Dissonanz zu schließen drohte.

Da endlich kam Sibylle mit der ersehnten Nachricht, Hertha sei in ihrem Zimmer, dasselbe aber verschloßen und verriegelt und sie weigere sich, zu öffnen unter dem Vorgeben, daß sie Kopfweh habe.

„Armes Ding“ sagte Roderich aufathmend, und dann mit einem langen Blick auf sein

[illegible] setzte er hinzu: „Julianne, wirst Du wirklich Geduld mit ihr haben?“ Sie reichte ihm statt aller Antwort mit festem Druck die Hand.

Als alles im Haus schon zu Ruhe war, stand die Hofdame, in ein Peignoir gehüllt, am Fenster ihres Zimmers und sah in die Nacht hinaus. Es wehte noch scharf, aber die Gewalt des Sturmes hatte nachgelassen, auch die Hagelschauer prasselten nicht mehr hernieder; das Gewölk war zerrissen und einzelne Sterne drängten sich funkelnd hervor.

Wer nur still abwartet, wird auch seinen Stern einmal leuchten sehen, dachte Julianne. Nie hätte ich geglaubt, daß alles so werden würde.

Und dann kam ihrer echt weiblichen, liebevollen Seele plötzlich eine Idee. Wie wäre es, wenn sie Herthas Herz jetzt sogleich, in dieser Nacht noch für sich zu gewinnen strebte? Das Mädchen war doch nur trotzig, eifersüchtig und scheu; sollte es wirklich keinen Weg geben, sie sich zu erschließen? Julianne überlegte nicht lange; wenigstens einen Versuch wollte sie machen. Sie ließ ihr schönes, blondes Haar offen über Schultern und Rücken hängen, nahm ein Tuch um, zündete ihr Licht an und schlich sich heimlich über den Korridor, an Sibylles Thür vorüber, nach Herthas Zimmer.

Wider Erwarten war das Schloß offen, und als es Julianne berührte, gab es nach und ging auf.

Da lag Hertha angekleidet auf ihrem Bett und schlief einen festen bleischweren Schlaf der Ermattung nach der gewaltigen seelischen Aufregung des Abends. Noch war ihr Kleid feucht, hing ihr Haar in unordentlichen Streifen über Wange und Brust. Sie hielt die Hand in das Kleid gekrallt, als wolle sie dort etwas gewaltsam herausreißen, und um ihren festgeschlossenen Mund lag ein Zug von Weh und Verzweiflung.

Julianne trat näher und beugte sich vorsichtig über die Schlafende. Da erhob Ryno den zottigen Kopf und knurrte sie an, er lag dicht neben ihrem Bett, nicht laut und zornig, sondern gedämpft wie ein sorgsamer Wächter. Ihre weiße Hand glitt in sein dunkles Fell und beruhigend kraute sie ihm den Kopf, er blinzelte sie noch einmal an, dann streckte er sich wieder in seine vorige Stellung.

Und nun sah Julianne, als sie wieder in das trotzige und doch noch so kindliche Gesicht vor sich blickte, daß die Wangen thränennaß waren und an den dunklen Wimpern noch zwei helle Perlen hingen.

Wie liebte sie das kummervolle Mädchen, dem sie selbst den härtesten Schmerz bereitete, in diesem Augenblick! Wie erhob sich alles, was gut und groß und edel in ihr war, und drängte sie, die Schläferin an ihr Herz zu ziehen. Es kam ihr plötzlich wie eine Offenbarung, daß Hertha um das Geschehene wußte und deshalb litt.

Sie beugte sich nieder und küßte sie.

Hertha fuhr auf. Ihre Augen erweiterten sich unnatürlich, als sie Julianne vor sich stehen sah, sie blieb regungslos sitzen, wie eine Marmorfigur, nur ihre Lider bewegten sich ab und zu. Sie hörten einander athmen.

„Hertha“, sagte endlich mit ihrer wohllautenden Stimme die Hofdame und streckte die Hand nach ihr aus. „Es litt mich nicht in meinem Zimmer, ehe ich Ihnen nicht nach diesem bedeutungsvollen Tage gegenübergetreten war, um so zu Ihnen zu sprechen, wie es mir das Herz eingiebt. Hertha, Ihr Vater trug mir heute seine Hand an, — ich nahm sie und frage nun seine Tochter: Wollen wir Freundinnen sein? Willst Du mir gestatten, Dich zu lieben und versuchen, dasselbe zu thun?“

Hertha nahm die Hand nicht. Ihre leichte Gestalt zitterte wie vom Fieber und sie preßte fast gewaltsam hervor: „Lieben Sie meinen Vater?“

„Gewiß, doch warum fragst Du?“

„Weil ich wissen möchte, ob Rabenhorst nicht auch sein gutes Theil zu diesem Entschlusse mitgeholfen hat.“

„Weshalb beleidigen Sie mich absichtlich Hertha?“ fragte Julianne und ließ die Hand sinken. „Aber, armes Kind, ich will Ihnen heute nicht zürnen, wenn Sie mir auch weh thun. Ich liebte Ihren Vater schon seit langen, langen Jahren, noch ehe er Ihre Mutter kennen lernte. Ich habe niemals an diese Stunde gedacht, niemals auf sie gehofft. Es ist ja nicht allemal eines Weibes Pflicht zu heirathen, aber es ist allemal Pflicht, seinem Herzen treu zu bleiben, und nun Hertha, nun thut es mir so weh, daß mein Glück, Ihr Unglück sein soll.“

Hertha lachte auf, schrill und häßlich. Ihre großen dunklen Augen hafteten glühend an dem sanften Gesicht, das sich in dem flackernden Lichtschein ihr entgegenneigte.

„Was wollen Sie noch mehr“, rief sie. „Sie haben ja Ihr Spiel gewonnen! Gehen Sie, — gehen Sie, triumphiren Sie nicht länger über mich. Ich kann Ihren verhaßten Anblick nicht ertragen.“ Sie ballte die Hände zur Faust und preßte sie gegen die Augen.

Man ist so natürlich edel und groß, wenn man von wahrer Liebe durchdrungen ist. Auch Julianne war nicht erkältet durch den Starrsinn, die Wildheit des Mädchens.

„Wenn Sie es doch versuchen wollten, Ihren Haß gegen mich zu überwinden, Hertha. Ich will Sie ja lieben und Ihnen in keinem Punkte zu nahe treten, gewiß nicht. Wir werden vereinst Freundinnen werden, ich hoffe es zuversichtlich. Kommen Sie in meine Arme und versuchen Sie, ihren Groll gegen mich zu vergessen, um ihres Vaters willen.“ (Forts. folgt.)

Haus und Familie.

Haus und Familienaberglauben.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Von wann und woher datirt ferner der Aberglaube, daß man sich keine Nadel, Scheere 2c. schenken soll? Wenn es dennoch geschieht, soll man sich beileibe nicht bedanken, sondern man soll vielmehr den Schenker selbst mit der Nadel oder Scheere stechen, um dadurch weiteres künftiges Unheil und Unglück zu verhüten. — Viele Hausfrauen schneiden kein Brod an, ohne vorher mit dem Messerrücken das Kreuzzeichen auf die Unterseite des Brodes gemacht zu haben. Wird das Brod in den Backofen gebracht, so wird auf das letzt hineingeschobene Brod mit dem Finger ein Kreuzeszeichen gemacht, und dieses Kreuzbrod wird erst dann angeschnitten, wenn die übrigen Brode verzehrt sind. — Allbekanntlich ist der Aberglaube vom verschütteten Salzfaß am Hochzeitstage; es bringt Unglück und ist einer von den Aberglauben, die schon vielen Zwist in die Ehe gebracht haben. Bei Tisch darf ein Messer auch nie mit dem Rücken nach unten und der Schneide nach oben liegen, ebensowenig darf ein Brod an beiden Enden zugleich angeschnitten sein, und doch giebt es Leute, die so gerne die „Kanten“ essen. Der Aberglaube bei der Kindererziehung ist ebenfalls ein weit verbreiteter. Erinnert sei nur an die Sonntagskinder. Ueber ein Kind, das an der Erde liegt und spielt, oder auf dem Boden herumkriecht, darf man nicht hin wegschreiten, es wächst sonst nicht mehr. — Der Aberglaube knüpft auch an die Zahl an. Drei ist eine heilige Zahl, sieben ist die Unglückszahl. Aber die schlimmste aller Zahlen ist die „Dreizehn“, das „Teufelsdutzend“. Wehe, wenn bei einem Gastmahl oder sonst in einer Gesellschaft dreizehn Personen bei Tische sitzen. Einer davon soll noch in demselben Jahre sterben und gewöhnlich der, welcher durch sein Zählen das Unglück entdeckt hat. Die Muthigsten wagen oft nicht, der verhängnißvollen Zahl die Stirn zu bieten. — Sehr im Schwunge ist gegenwärtig der Glaube an die Prophezeihungskraft der Karten; dieser Aberglaube beherrscht alle Stände bis hinauf in die höchsten Kreise. Und wenn man oftmals in Gesellschaften oder Familien zum Vergnügen sich einander die Karten legt, so kann man immer noch einen abergläubischen Zug darin finden. — Wie weit der Aberglaube in der Heilkunde geht, das übersteigt alle Vorstellung.

Wie aus dem Gesagten zu entnehmen, beherrscht der Aberglaube wirklich noch ein weiteres Gebiet, auch wenn wir den Wetteraberglauben gar nicht hineinziehen. Im Ganzen harmlos, wird er dadurch gefährlich, daß speculative Köpfe den abergläubischen Sinn der Bevölkerung um des Geldgewinnes wegen ausbeuten. Unzählige Katastrophen sind dadurch schon hervorgerufen, aber auf diesem Gebiete werden die Menschen niemals klug werden. Daher die Erfolge der Wunderdoctoren und der „Sympathie,“ die von Vielen noch immer einem tüchtigen Arzt vorgezogen werden, der erst dann gerufen wird, wenn es zu spät ist. Möge Jeder in seinem Wirkungskreise solchem unsinnigen Treiben energisch entgegentreten und den Aberglauben in seiner ganzen Hohlheit und Lächerlichkeit darstellen. Das ist der Wunsch, mit dem wir diese Zeilen schließen.

Allerlei.

— Berlin, 18. März. (Die Duell-Affaire Oehlke Holzapfel.) [Fortsetzung.] Am folgenden Tage ließ er aber sowohl dem stud. Holzapfel, wie auch den gedachten vier Vertretern, den Angeschuldigten v. Zedlitz und Michaelis, sowie dem stud. theol. Preuß und dem stud. med. Philipp eine Herausforderung zum Zweikampf zugehen. — Dieselbe lautete gegen Michaelis auf „Kugelwechsel aus gezogenen Pistolen bei 15 Schritt Barière bis zum Erfolg,“ gegen die übrigen auf „dreimaligen Kugelwechsel aus gezogenen Pistolen bei 15 Schritt Distanz mit Zielen während des Unparteiischen von 1—5 resp. von 1—3.“ — Da Michaelis die schwere Forderung „bis zum Erfolge“ als incommentmäßig ablehnte, so wurde dieselbe auch gegen ihn von Oehlke auf dreimaligen Kugelwechsel unter Aufrechterhaltung der übrigen Bedingungen ermäßigt. Die Forderung gegen stud. Philipp wurde, nachdem dieser Erklärungen abgegeben hatte, von Oehlke zurückgezogen, Preuß lehnte die Herausforderung ab, dagegen nahmen Michaelis, v. Zedlitz und Holzapfel die Herausforderung an. Der Zweikampf zwischen Michaelis und Oehlke fand am Montag, den 15. December pr. im Grunewald in den üblichen Formen statt. Die Distanz wurde auf 15 Schritte dergestalt hergestellt, daß der Unparteische, Studiosum Lieder, 15 Sprungschritte abmaß und innerhalb derselben einen Zwischenraum von 5 Schritten (Carrière) aussteckte, bis zu welchen jeder der Paukanten gleichmäßig 5 Schritte avanciren konnte. Ein von dem Unparteiischen und den Secundanten gemachter und nach dem ersten erfolglosen Kugelwechsel erneuerter Versöhnungsversuch blieb resultatlos. Beide Gegner schossen, ohne zu avanciren, vom Platz. Beim zweiten Schuß durchbohrte die Kugel Oehlke's das rechte Schienbein des Michaelis und schlug von da in das Fleisch des linken Unterschenkels, wo sie stecken blieb. Der Kampf mußte abgebrochen werden. Der verwundete Michaelis wurde später in das Augusta-Hospital übergeführt. — Am Vormittage des 5. Januar c. sollte das Duell mit von Zedlitz und Holzapfel auf einem Platz im Grunewald hinter Westend stattfinden. Die Forderungen gegen Beide wurden von Oehlke vor Beginn des Duells auf zweimaligen Kugelwechsel ermäßigt. Zuerst kam der Zweikampf zwischen v. Zedlitz und Oehlke zur Ausführung. Der vor jedem Kugelwechsel von den Secundanten und dem Unparteiischen gemachte Ausgleichsversuch scheiterte, da von Zedlitz erklärte, er könne das, was er gesagt, nicht revociren. Die Gegner gaben zwei Mal ihre Schüsse nach den vereinbarten Kampfregeln auf fünfzehn Sprungschritte ab, ohne zu treffen. — Darauf traten stud. math. Holzapfel und Oehlke auf die Mensur. Auch hier blieben die Aussöhnungsversuche ohne Erfolg, da Holzapfel nicht revociren wollte. Doch fühlte sich Oehlke auf Zureden seines Secundanten, stud. med. Lieder, bewogen, seine Forderung nochmals auf einmaligen Kugelwechsel zu ermäßigen. Die Beschränkung der Forderung wurde dem Unparteiischen, stud. med Steltzner, mitgetheilt und von der Gegenpartei angenommen. Die Schüsse sollten auf 15 Schritte Entfernung abgegeben werden, während der Unparteiische von 1—3 zählte. Die Studiosen Walther und Lieder secundirten. Oehlke schoß, als der unparteiische 2 gezählt hatte, noch ehe Holzapfel zum Schuß kam. Seine Kugel traf den Letzteren zwischen der 9. und 10. Rippe der rechten Brust, durchbohrte Leber, Milz und Zwerchfell und blieb zwischen Haut und Rippenwand der linken Seite stecken. Der Getroffene brach zusammen, verlor nach zwei Minuten die Besinnung und hauchte nach etwa einer Viertelstunde sein Leben aus. Oehlke stellte sich selbst der Polizei und wurde in gerichtliche Haft genommen, in welcher er trotz der von seinen Freunden aufgebrachten Caution bis zum heutigen Tage geblieben ist. So endete diese traurige Affaire. — Bei dem vollen Geständniß der Betheiligten ist das Beweismaterial ein sehr knappes. Als Zeugen fungiren stud. med. Lieder, stud. phil Schultze und Schriftsteller Julius Wolff, als medizinische Sachverständige die Geh. Räthe Limann und Wolff. Als Beweismaterial sind ferner drei Briefe des Oelke an Julius Wolff und drei Briefe des Letzteren an Oehlke zur Stelle. Die Sachdarstellung der Angeklagten stimmt mit der vorstehenden Schilderung durchaus überein. Oehlke giebt noch an, daß er die Forderung gegen Holzapfel bereits auf zweimaligen und auf dem Kampfplatze selbst auf einmaligen Kugelwechsel ermäßigt hatte. Als Holzapfel zusammengesunken war, sei er selbst abseits getreten; es habe etwa eine halbe Stunde gedauert, bis Holzapfel vom Kampfplatze fortgeschafft werden konnte. Die fünf Herren, welche er gefordert habe, seien als Redner gegen ihn aufgetreten. Was den „Verein deutscher Studenten“ betrifft, so zeige sich derselbe in seiner ganzen Thätigkeit als ein antisemitischer Verein, während die „freie wissenschaftliche Vereinigung“ deren Vorsitzender er s. Z. gewesen, im Gegensatz dazu die Pflege der Wissenschaft als Hauptzweck habe und auch jüdische Studenten unter seinen Mitgliedern zähle. Bei der Unterredung, die er Ende Januar mit dem Dichter Julius Wolff gehabt, habe dieser am Schluß erklärt: „Sie werden jawohl aus der Unterredung ersehen haben, was meine Gesinnung ist. Wenn in der Studentenschaft wirklich das Gerücht verbreitet würde, daß ich antisemitischen Tendenzen huldige, dann dürfen Sie in meinem Namen Einspruch dagegen erheben.“ Als dann nach einem halben Jahre im Juni auf einer Studentenversammlung über den Commers vom 18. Januar gesprochen wurde, habe er erklärt: „Julius Wolff wäre nicht zu jenem Commers gegangen, wenn er gewußt hätte, daß der Verein, der ihn eingeladen, ein antisemitischer gewesen.“ — Präs.: Hat Ihnen denn Herr Julius Wolff so etwas gesagt? — Angekl.: Dem Wortlaute nach vielleicht nicht, aber dem Sinne nach ganz sicher. — Präs.: War es nicht etwas unvorsichtig, von Ihnen nach so langer Zeit so etwas mit ihrem Ehrenwort zu bekräftigen? — Angekl.: Ich war meiner Sache gewiß. Ich habe auch diese erste Äußerung des Herrn Wolff nicht mit meinem Ehrenwort bekräftigt, sondern die Schlußermächtigung desselben. — Präs.: Sie wissen, daß Herr Wolff auch diese Ermächtigung bestreitet. — Ich bin in diesem Falle absolut nicht zweifelhaft. — Präs.: Sie verlangen also, daß man ihnen mehr Glauben schenkt, als Herrn Julius Wolff? — Aber auch nicht weniger als demselben Präs.: Meinen Sie nicht, daß es etwas gewagt ist, nach 6 Monaten sein Ehrenwort auf Worte abzugeben, die man nicht ganz genau wissen kann? Haben Sie sich die Worte des Herrn Julius Wolff sofort nach der Unterredung aufgeschrieben? — Angekl.: Nein, aber ich habe sie sofort meinen Freunden mitgetheilt. — Präs.: Sie wissen auch, daß ein Theil der Ausschußmitglieder die Auffassung hat, daß sie Ihr Ehrenwort auch auf die erste angebliche Aeußerung des Hrn. Wolff abgegeben haben. — Angekl.: Das ist entschieden falsch. — Präs.: Und solche Differenzen werden mit der Pistole ausgefochten? — Ankl.: Ich habe nur zu erwidern, daß mein Ehrenwort verdächtigt worden war. — Präs.: Sie haben doch selbst zuzugeben, daß Sie sich Ihrer Sache nicht mehr ganz sicher waren, sondern sich die Worte des Hrn. Julius Wolff erst mit Hilfe Ihrer Freunde reconstruiren mußten. — Angekl.: Ja. — Staatsanw.: Die wissenschaftliche Vereinigung nimmt Mitglieder ohne Unterschied der Confession an? — Angekl.: Ja. — Staatsanw.: Sie geben auch zu, daß die betr. Resolution einstimmig gefaßt wurde? — Angekl.: Ja. — Staatsanwalt: Haben Sie sich nicht veranlaßt gefunden, als Holzapfel zusammengesunken war, ihm ein Wort der Versöhnung zu sagen, oder ihm die Hand zu drücken, wie dies Usus ist? — Ankl.: Es ist mir nicht bekannt, daß dies Usus ist. — Die beiden übrigen Angeklagten welchen ihrer Darstellung von der Entwickelung des ganzen Ehrenhandels und Vorgängen in den betr. Versammlungen mehrfach von Oehlke ab, bleiben aber Beide dabei, daß Oehlke sein Ehrenwort auf die Behauptung abgegeben habe, Herr Julius Wolff habe erklärt, daß er zu dem Commers nicht gegangen wäre, wenn er die antisemitische Tendenz desselben gekannt hätte. Ebenso erklären Beide, daß Holzapfel in den Differenzen den milderen Standpunkt Oehlke gegenüber vertreten habe und namentlich erklärt Herr v. Zedlitz, daß er Alles, was in Kräften gelegen, gethan habe, um das Duell zwischen Holzapfel und Oehlke zu verhindern. Der Angeklagte Michaelis hat an der erlittenen Verletzung 50 Tage im Augusta-Hospital zugebracht. Die Wunde ist noch nicht ganz zugeheilt und es wird bei ihm eine Lähmung des großen Zehens zurückbleiben. Angeklagter v. Zedlitz protestirte dagegen, daß Oehlke den „Verein Deutscher Studenten“ als einen antisemitischen bezeichnet. Der Verein habe allerdings die Pflege des nationalen Bewußtseins zum Zweck und nehme keine Juden auf, wie es auch Vereinigungen gebe, die keine Christen aufnehmen.

Auf die Frage des Präsidenten, warum denn die Forderung gegen Michaelis zuerst die Bedingung „bis zur Abfuhr“ enthielt, antwortete Oehlke, daß das Auftreten desselben ihn am meisten verletzt hatte.

Zeuge Julius Wolff: Ich habe am 18. Januar an dem betreffenden Commers auf einer Einladung des Vorsitzenden des „Vereins deutscher Studenten“ Herrn v. Schwerin, Theil genommen. Ich habe Verein und seine Tendenzen vorher nicht gekannt namentlich nicht etwaige antisemitische Tendenzen. Ich habe auf jenem Commers eine Ansprache gehalten, die halb Trinkspruch, halb Lied war, und auf dem ganzen Commers ist auch nicht die geringste politische oder antisemitische Tendenz zum Durchbruch gekommen. Bald nachher erhielt ich von dem mir gänzlich unbekannten Herrn Oehlke einen Brief, mit der Bitte um eine Erklärung darüber, wieso ich an dem von einem antisemitischen Verein veranstalteten Commers Theil nehmen konnte. Ich habe darauf geschrieben, daß ich mich um die studentischen Streitigkeiten nicht kümmere und im Uebrigen jede „Erklärung ablehnen müsse.“

(Fortsetzung folgt.)

Börsenberichte.

Berlin, den 20. März.

Weizen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine höher. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. Loco 150–185 M. n. Qual. gelbe Lieferungsqual 165,5 M. bez., bez., per dieser Monat — M., per März — M., Loko mit Faß —, per diesen Monat u. per April-Ma 166,75 bez., per Mai-Juni — bez., per Juni-Ju 172 bez., per Juli-August 174,5 bez., per August-September — bez., per September-Oktober 178 bez.

Roggen per 1000 Kg. loco still. Termine fester. Gek. 1000 Ctr. Kündigungspreis 1,46 M., Loco 140–147 M. nach Qual., Lieferungsqual. 145.5 mecklenburger —, inländ. feiner 143—144, mittel —, geringer ab Bahn bez., russ. — ab Boden bez., poln. — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis —, per März — bez., per April-Mai 147,75—148—147,75 bez., per Mai-Juni 148,75—149—148,75 bez., per Juni-Juli 149,5—149,25 M. bez., 1—15 bez. per September-Oktober 152,75—151,5

Gerste per 1000 Kg. Loco still. Große und kleine 125—185 M. nach Qual.

Hafer per 1000 Kg. Loco unverändert. Termine fest. Gek — Ctr., Kündigungspreis — M. Loco 143—165 M. nach Qual., Lieferungsqualität 143 M. pommerscher —, feiner — ab Bahn bez., mecklenburgischer — ab Bahn bez., mecklenburger —, preußischer — ab Bahn bez., geringer — ab Bahn bez., schlesischer guter —, do. feiner — ab Bahn bez., preuß., guter do. feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., per April-Mai 143,5—143 bez., per Mai-Juni 145,25—145 bez., per Juni-Juli 145—144,75 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine matt. Gek. 8100 Ctr. Kündigungspreis 22,6 M., Loco — per diesen Monat 22,5 M., per April-Mai — per September-Oktober 23,5 bez

Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 pCt. Termine behauptet. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M., Loko mit Faß —, per diesen Monat u. per April 42,8 bez., per April-Mai 43—43,1 bez., per Mai-Juni 43,4 bez., per Juni-Juli 44,3 bez., per Juli-August 45,3 bez., per August-September 45,8—46 bez, per September-Oktbr. 46—46,2—46 1 bez.

Stettin, 20. März.

Witterung: Schnee mit Regen. — Temperatur + R., — Barometer 28" — Wind: W., lebhaft.

Weizen fester, pr. 1000 Kilo loco gelber und weiße. 164—164 M., per April-Mai 165,5—166 M. bez., Mai-Juni 169 M. Br. u. Gd. per Juni-Juli 172 M. bez., per Juli-August 174,5 M. Gd., per September-Oktober 179 M. Br., 178,5 M. Gd., per October-November 180 M. bez.

Roggen fester, per 1000 Kilo loco inländ. 134—138 M. per April-Mai 143—143,5 M. bez., per Mai-Juni 145 M. bez., per Juni-Juli 146 M. bez., per Juli-August 147 M. bez., per September-Oktober 149 M. bez. u. Br.

Gerste still, per 1000 Kilo loco geringe 125—128 M., mittel — M., ösfeere 130—140 M. feine über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Kilo loco pomm. 135—143 M. bez.

Spiritus behauptet, pr. 10,000 Liter % loc. ohne Faß 41,2 M. bez, per März 41,5 M. nom., per April-Mai 42,3 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 43 M. Br., u. Gd., per Juni-Juli 43,7 M. Br. u. Gd., per Juli-August 44 M. Br. u. Gd., per August-Septbr. 45,2 M. Br. u. Gd.

Danziger Börse.

Am 20. März.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 2000 Pfd. 130—168 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. per April-Mai 141 M. bez., per Mai-Juni 146 M bez., inländ. 161 M. bez., per Juni-Juli 148½ M. Br., 148 Gd., per August 151 M. Br., 150½ M. Gd., per Sept.-Okt. 152 M. Br., 151½ Gd.

Roggen loco ruhig, per Tonne von 2000 Pfd. grobkörnig per 120 Pfd. 133—134 M., transf. 115—116 M. feinkörnig per 120 Pfd. transf. — M. bez.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 135 M. unterpoln. 116 M., transf. 116 M.

Spiritus per 10600 % Liter loco 41,25 M. bez., pr. April-Mai — M. bez., per Juni-Juli — M.

Berliner Fondsbörse vom 20. März.

Dt. Reichsanl.	104,70 bz.G.	Pm. Rentenbr.	102,00 G.
Consolid. Anl.	104,70 bz.G.	Preußische do.	102,40 bz.
do. 1853	104 60 bz.G.	Pom. Hypothekenbank	48,50 G.
Staatsanl. 4%	102,20 G.	**Actien**	
do.	102,10 G.	Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5%	120 106,60 G.
Staatsschuldsch.	99,90 bz.		110 102,25 G.
Pommersche Pfandbriefe 3½%	97,20 bz.G.		100 99,25 bz.
do. 4 %	101,70 B.	do. 4½%	120 97,50 bz.
do. 4½ %	—,—		100 96,10 G.
Westpreußische Ritterschaft 3½%	97,20 G.	Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5%	100,70 G.
do. 4 %	102,60 bz.	do. 4½%	110 102,25 bz.
do. 4 %	102 50 B.	do. 4%	110 96 60 bz.
do. 4½%	102,55 B.	Ostpr. Pfandbr. do.	103,25 G.
do. Neuländschaft II 4 %	102,40 B.	Ostpr. Stadt-Pfandbr. 2. u. 3 Ser.	102,90 bz.
do. 4½ %	—,—		

Stolper Wetterbericht.

März	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr	Windrichtung: 10 Uhr 4 Uhr
21	+2	+2	+2	+2	+2	N. W.

Normal-Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr
21	740½	742	743	744	745

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Trocken.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.